

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die österreichische Armee

von 1700 bis 1867

Ottenfeld, Rudolf Otto von

1895

Die Reiterei in den ersten Franzosenkriegen (1792-1805)



Die Reiterei in den ersten Franzosenkriegen.

(1792—1805.)

Wie wir sie zu Ende der Josephinischen Aera gesehen, so oder nur wenig verändert, trat die Reiterei des kaiserlichen Heeres in die Franzosenkriege, aber gross waren die Umwälzungen, denen sie innerhalb dieser langandauernden Kriegszeit, und selbst in der kurzen Kampfes- und Adjustirungsperiode, die wir zunächst betrachten, unterworfen war. Nach alter Tradition unterschied man in der Hauptsache noch immer zwei grosse Reiter-Kategorien, die deutsche oder Linien- und die National- oder leichte Cavallerie, wobei aber zu beachten ist, dass zur »deutschen« Reiterei auch leichte oder wenigstens »leichtere Reiter« zu zählen waren. Es gab 2 Carabiniers-Regimenter mit je 4 Divisionen (zu 2 Escadrons), die Elite der deutschen Reiterei, 9 Kürassier-, 10 Dragoner-, 5 Chevauxlegers-Regimenter und das (für specielle Zwecke bestimmte, im Felde zertheilte) Stabs-Dragoner-Regiment à

3 Divisionen, endlich als »National«- und ausgesprochen leichte Cavallerie 9 Huszaren-Regimenter zu 4 Divisionen, ein Székler-Grenz-Huszaren-Regiment (5 Divisionen) und ein Uhlanen-Regiment mit 2 Divisionen. Bei den Carabiniers-Regimentern bestanden, wie wir wissen, als vierte Divisionen die leichtberittenen, vom zweiten Major commandirten Chevauxlegers-Divisionen, die mit den eigentlichen Chevauxlegers nicht zu verwechseln waren. Im Mobilisirungsfall stellte jedes deutsche Reiterregiment eine aus minder kriegsdiensttauglicher Mannschaft bestehende Reserve-Division, jedes Huszaren-Regiment eine vollständige 5. Division auf, die zunächst die Ergänzungsmannschaft im Werbbezirke ausbildete, im Bedarfsfalle aber vor den Feind nachrückte. In dem »allerneuesten Exercierreglement« für die gesammte k. k. Cavallerie*) aus dem Jahre 1796 heisst es:

„Bei ausstehendem Kriege werden aus jedem Regimente jene Rittmeisters, Ober- und Unterlieutenants, Unterofficiers und Gemeine, welche wegen alter Blessuren oder sonstiger Unvermögenheit einem Feldzuge nicht mehr beiwohnen können, wohl aber zu Besatzungen, Depositorien und Transporten zu gebrauchen sind, herausgezogen, aus solchen eine Reserveescadron nach dem bestimmten Stand zusammengesetzt. Die Escadrons deren Carabinierregimenter sind beständig, sowohl in Friedens- als Kriegszeiten auf den Kriegsfuß gesetzt. . .“

Von jenem frischen, schneidigen Reitergeiste, der von Oesterreichs Cavallerie untrennbar scheint, war in jenen Tagen wenig zu spüren; wenn er in manchem Kampfe, bei mancher Truppe mächtig und siegreich durchbrach, so war dies ein elementarer Ausbruch jenes Geistes und jener Kraft, der durch starre und erstarrte Formen, durch verkünstelte Manöver und verwickelte Exercitien niedergehalten wurde. Im Laufe der Feldzüge allerdings wurde dieser Geist stärker als die Form, und die Franzosen empfanden oft genug die Wucht österreichischer Reiterhiebe, die Kraft jenes Dranges nach vorwärts, der in unseren Regimentern durch die beengenden Formeln des

*) »Das österr. Militär betreffende Schriften, 5. Band«, enthält: »Allerneuestes Exercierreglement für die gesammte kais. königl. Cavallerie. Frankfurt u. Leipzig, in Commision bei Gotthelf Immanuel Klimbt.«

alten Reglements und durch die Gebote zopfiger Pedanterie niedergedrückt wurde. . . . Das Cavallerieregiment theilt sich, wie schon angedeutet, in Divisionen zu je 2 Escadronen; je nach dem Stabsofficier, der die Division commandirte, benannte, nach seinem Range rangirte man sie in der Front. Zwischen je zwei Divisionen war ein Intervall, das dem Cavalleriegeschütz Raum zur Aufstellung gab. Die Escadronen behielten die alte Eintheilung in 4 Züge (je zwei ein Flügel) bei. Die Cavallerie stand dreigliedrig, im Feuergedecht (abgesehen) zweigliedrig. Im ersten Gliede sah man die kräftigsten, bestberittenen Leute; die zuverlässigsten Leute bildeten die Flügelrotten — innerhalb dieses starken Rahmens war das andere, nicht so werthvolle Material geborgen. Den Standartenschutz besorgten die erprobtesten Reiter (Estandartenrotten, 24 Mann bei Carabiniers und Huszaren, 18 bei Kürassieren, Dragonern und Chevauxlegers); lesen und schreiben konnten die Männer dieser erlesenen Fahnenwacht nicht: sie durften es auch nicht können, um nicht Unterofficierscandidaten und dadurch ihrer besonderen Bestimmung entfremdet zu werden.

Das Exercierreglement der Cavallerie, seit Lacy wenig verändert, gab breiten Raum für das Kleine und Kleinliche, worüber der grosse, frische Zug, der in keiner Reiterei fehlen soll, vollkommen verloren ging. Da gab es zahllose Bestimmungen über die Stellung en parade und en bataille, über die mannigfaltigen Arten des Salutirens zu Fuss, zu Pferde, mit Seitengewehr, Karabiner und Estandarte. 109 verschiedene »Hand-, Chargir- und Extragriffe« — das specielle k. k. Säbel-Exercitium ungerechnet — mussten in hundertfältigen Tempi erlernt und eventuell auch ohne Commando, nach den Signalen des Flügelmanns, producirt werden. Ueber die Stellung der Truppe und des Mannes speciell äussert sich das schon citirte Reglement folgendermassen:

„Sowohl zu Pferd, als zu Fuß wird zu allen Ausrüstungen niemals anders als 3 Mann hoch gestellt. Nur bei denen Chargirungen und wann abgesehen worden, wird sich zu Fuß zwei Mann hoch formirt. Und kommt hierbei weiters zu bemerken, daß die Reihen allemal, es sei zu Fuß oder zu Pferde, en parade oder en ordre de bataille, und zwar zu Fuß Ellenbogen an Ellenbogen, zu Pferde aber Knie an Knie, jedoch besonders durch den letzten Fall, derart geschlossen sein müssen, daß sich in denen Bewegungen nicht gedrückt oder gequetscht werden kann, sondern hiezu ein hinlänglicher Raum vorhanden sey. . . . Zu Fuß ist die Distanz der Glieder des einen von dem andern 2 ord. Schuh, versteht sich mit der Stiefelspitze zu des anderen Mannes Absatz dergestalt: Daß man von einem Flügel bis zum anderen zwischen denen beiden Gliedern durchgehen könne, ausgenommen, wenn die Hand- oder Extragriffe exercirt werden sollen oder das Gewehr sonst zu strecken ist: wozu das 2. und 3. Glied, ohne sich rechts umzukehren, zusammen 4 Schritt rückwärts machen und in dieser Distanz eines sowie das andere mit dem linken Fuß beitreten. Nach Endigung der Hand- und Extragriffe aber, wie nach sonst erhobenem Gewehr, rücke Alles auf die obbeschriebene Distanz an. . . .“

Die Stellung des gemeinen Mannes ist folgende: „Zu Fuß steht er mit geradem Leib und Kopf, hat das Gesicht ungezwungen etwas rechts so gewendet, daß er seinen Nebenmann zwischen Haarzopf und Genick durch sehen könne. Der Hut sitzt fest auf dem Kopfe, mit der Vorderseite auf dem linken Auge und zwar dergestalt, daß solcher ohngefähr auf einen Daumen breit über den linken Augenbrauen stehe und der Theil desselben, welcher über das rechte kommt, die rechte Augenbraue berühre. Wo er aber ein Casquet oder Casco hat, so muss dessen Vordertheil oder das Schild gerade über die Augenbrauen kommen. Er sieht auf den rechten Flügel, außer wenn auf eine Person, vor welcher paradiert wird, links zu sehen ist. Die Absätze werden nicht völlig zusammen, sondern ohngefähr 3 Querfinger von einander gesetzt und die Stiefelspitze etwas auswärts gewendet; beide Kniee sind steif zu halten. Die rechte Hand hängt auf der rechten Seite ungezwungen und natürlich ab, mit der linken aber wird das Gewehr auf der linken Seite dergestalt unten am Kolben gehalten, daß der Daumen oben, der Zeigefinger unten auf dem Bügel und die hinteren 3 Finger unten an dem Kolbenblatt sitzen. Das Gewehr wird hiemit also auf der Schulter getragen, daß das Carabinerstück an den Leib komme, und das Gewehr in der Hand ruhe. Der Arm muß weder gespreizt, noch ganz ausgestreckt, sondern nur soviel gebogen sein, daß im ersten Tempo beim Präsentiren das Gewehr gedreht und zugleich etwas herabgezogen werden kann. Die hintere Spitze des Kolbens hat hinten hinaus zu stehen und das Gewehr so zu liegen, daß, wann der Mann den Fuß und Schenkel auch noch so hoch zu heben genöthigt wäre, dasselbe doch nicht im Mindesten auf der Schulter bewegt würde. Der Säbel muß dergestalt gehängt werden, daß das Gefäß beim geschulterten Gewehre zwischen Kolben und linken Arm stehe, um in denen Griffen nicht hindurch zu fallen.“

„Zu Pferd muß der Mann mit geradegehaltenem Kopf und Leib recht mitten im Sattel sitzen, so, daß er nicht auf der Spaltung des Leibes oder auf der sogenannten Gabel ruhe, sondern in dem Sattel fest und ordentlich sitze. Den Kopf wendet er etwas rechts wie zu Fuß, daß er seinen Nebenmann zwischen Genick und Haarzopf durchsehen und sich nach dessen Schulter richten könne. Mit denen Knieen und Schenkeln muß er sich wohl schließen und, um sich besser halten zu können, die Füße ungezwungen einwärts halten, dergestalt: daß die Fehen ein wenig gegen den Leib des Pferdes etwas erhoben gewendet seien und der Absatz hinunterwärts stehe. Das Bein muß vom Knie an gerade hinunterlaufen, nicht gar völlig ausgestreckt, sondern die Knie soviel gebogen, daß, wann sich der Mann von seinem Sitze auf die Steigbügel erhebt, zwischen dem Sattel und ihm eine Querhand Platz sei. Nach diesem Verhältniß müssen auch die Steigbügel, in denen der Fuß vorn auf dem Ballen ruht, geschnallet werden. In der linken Hand führt er den Zügel; die rechte aber, wenn er kein Gewehr darinnen hat, wird so mit der Unterfläche auf den rechten Schenkel gesetzt, daß der Daumen aufwärts an der äußeren Hofennaht liege und die 4 Finger mit den Spitzen einwärts gegen den Sattel zu sehen, zu welchem Ende der rechte Ellenbogen etwas weniger und ohne Zwang erhoben wird.“

„Das versorgte Seitengewehr muß also geführt werden: daß zwar das Gefäß mit dem ausgestreckten rechten Arm ohne Wendung des Leibes bequem ergriffen werden könne, jedoch nicht so hoch hänge, daß es an den linken Arm anschlagen kann. Wann aber

der Mann den Säbel entblößet hat, so wird er dergestalt in der rechten Hand gehalten, daß das Gefäß mitten auf dem oberen Theil des dicken Beins gesetzt sei, dann die Klinge außerhalb der Ärmelnaht mit der Schneide vorwärts und der Fläche am rechten Arm liege. Der Carabiner, wenn er im Haken hanget, muß mit der Mündung in der Höhe hinter dem rechten Ellenbogen hinauflaufen und so gerichtet sein, daß die Mündung niemals höher stehe, als die Achsel ist. . . . Uebrigens hat der Mann in Reih und Glied, zu Fuß oder Pferd, jederzeit ganz still zu seyn, sich keineswegs zu rühren oder im Gesicht zu wischen, vielweniger sich umzusehen und die in den beiden hinteren Gliedern gerade auf ihre Vordermänner zu sehen. Die gerade Stellung ist der Grund zu einer guten Richtung, diese letztere aber ein Gegenstand, auf welchen nicht genug Sorgfalt gewendet werden kann. Ein jeder Mann muß sich mit seinen beiden Schultern nach den Schultern des Nebenmannes von der Seite, wohin man sich richtet, in gerader Linie richten. Alle 4 Schultern 2 nebeneinanderstehender Männer müssen zusammen eine gerade Linie machen. Dieses ist sowohl bei der Stellung als bei allem Marschieren, Schwenkungen



Dragoner. 1800.

und Bewegungen auf das Allergenaueste zu beobachten; aus der Ursache müssen die Köpfe bald rechts, bald links geworfen werden, weil man sich bald rechts, bald links richten muß. . . ."

Ueber die Stellung des Officiers sagt das Reglement: „Wann das Regiment auf Parade, zum Exercieren, Marsch und allen anderen Gelegenheiten, mit Ober- und Untergewehr, zu Pferd oder zu Fuß ausgerückt ist, zieht jeder Stabsofficier seinen Degen, sobald das Regiment gestellt ist und etwas commandirt werden sollte. Jeder Stabs- und Oberofficier hat gehörig zu Pferd mit gerad-aufrechtem Leib und Kopf zu sitzen, mit der Linken den Zügel, mit der Rechten den Degen solchergestalt zu halten, daß der Zügel über die am Griff zugemachten Finger gerad vorwärts stehe. Der Knopf soll auf der rechten Camisoltasche, mithin auch auf dem rechten Schenkel aufgesetzt und die Degenklinge mit der Schneide so vorausgehalten werden, daß solche etwas vor der rechten Schulter und eine Zwerg-hand rechts vom Kopf etwas mit der oberen Spitze schräge rückwärts in die Höhe laufe. . . ."

Alle Arten des Salutirens allein forderten ein umfangreiches Studium für den Officier, und welche Unsumme von Griffen und Tempi kostete den Mann ein Feuern! Ein Pröbchen davon sei dem Leser nicht erspart:

Commando: Macht Euch fertig. Griff 1: Das Gewehr wird mit der Linken, ohne es zu ziehen, gerade in die Höhe gehoben, zugleich aber auch beim Bug des Anschlags so in die rechte Faust genommen, daß der Zeigefinger unter dem Bügel liege, der Daumen nebst den anderen Fingern aber den Bug umfasse und das auswärtsstehende Schloß frei bleibe. — Griff 2: Wird die linke Hand mittelst eines frischen Schlags über das Schloß gebracht, daß der kleine Finger die Schlagfeder berühre, der Daumen aber an dem Schaft aufwärts neben dem Carabinerstängel, links an der Seite gegen den Kadstock zu liege und dem linken Auge gleich sei. Bei diesen zwei Griffen ist das Gewehr eine starke Faust vom Leibe zu halten, und die zwei Ellenbogen sind geschlossen. — Griff 3: Wird das Gewehr gewendet, daß der Lauf gegen das Gesicht komme und der linke Daumen das Carabinerstängel umfasse, neben demselben rechts liege und dem linken Auge gleich sei, von welchem er ebenmäßig eine starke Faust entfernt bleibet; zugleich wird der rechte Daumen auf den Hahn, der Zeigefinger auf den Bügel und die anderen drei Finger unter denselben gelegt. Ferner wird der rechte Ellenbogen etwas erhoben, um mit mehrer Gewalt den Hahn spannen zu können, und der Kolben vorwärts hinausgehalten, damit der Lauf schnur gerade in die Höhe stehe. — Griff 4: Wird der Hahn beim Herunterdrücken des rechten Ellenbogens mit Gewalt gespannt, der nunmehr ausgestreckte rechte Daumen darauf, die anderen Finger aber wie vorhin gelassen, und das Gewehr in die nemliche Entfernung vom Leibe, wie oben, gehalten. . . .

Commando: Schlagt an! Griff 1: Wird mit dem rechten Fuß eine Spanne hinter den linken getreten, daß Absatz an Absatz und die rechte Stiefelspitze gerade rechts seitwärts, die linke aber gerade vorwärts stehe, wozu der linke Absatz etwas zu wenden ist. Zu gleicher Zeit wird der Daumen von dem Hahn abgenommen und über den Bug des Kolbens über den Mittelfinger gelegt, welcher nebst den unteren zweien hinter dem Bügel ist, der Zeigefinger wird an den Schnaller gelegt. Mit der linken Hand fährt man bis an den ersten Ring so hinauf, daß das Carabinerstängel hinter den Ballen vom Daumen, ohne dem Mann in der Haltung des Karabiners hinderlich zu sein, die übrigen 4 Finger hingegen in der rechten Seite des Schaftes zu liegen kommen. Ingleichen wird das Gewehr frisch in Anschlag geworfen und wohl an die rechte Achsel angelehnt, nicht wieder der rechte Ellenbogen gesenkt und der linke an das Gewehr als eine Stütze gebracht. Dieses Haupttempo, und gleichsam der Endzweck des Exercitii, muß dem Mann besonders gut eingepägt und hiernächst noch gut beigebracht werden, daß er den rechten Backen wohl an den Anschlag lege, das linke Auge zumache und mit dem rechten die Fliege an dem Laufe mit demjenigen Gegenstande, auf welchen er zu schießen hat, in gleiche Linie bringen müsse, nebst der weiteren Erinnerung, daß er eher etwas zu tief als zu hoch anschlage, weil der Schuß ohnehin das Gewehr hebet. Es ist niemals zu gestatten, daß ein Mann mit der linken Hand den Lauf berühre, weil dies nicht thunlich ist, wenn hurtig hinter einander chargiret und folglich der Lauf sehr erhitzt wird. . . .

Das genügt, um die Umständlichkeit jenes »allerneuesten Exercitii« zu illustriren. Die Evolutionen der Cavallerie bestanden in Colonnenformationen, nach allen Richtungen mit den entsprechenden Aufmärschen, in dem Vergrößern und Verkleinern der Abtheilungsbreiten, Formation von obliquen Linien, Verlängerung der Front des ersten Treffens durch die Flanke und Ersatz derselben aus dem zweiten. Zu einer hohen Kunstfertigkeit brachten es viele Regimenter in den Frontveränderungen bis zum vollen Kreisbogen. Dabei gönnten sich Reiter und Ross eine gewisse gemächliche Arbeit; alle Bewegungen wurden, wenn irgend möglich, im Schritt ausgeführt, selten entschloss man sich zu schärferen Gangarten. Davon machte selbst die Attaque nur in ihren letzten Momenten eine Ausnahme. Gab der Stabstrompeter das Signal: »Habt Acht; man wird attaquiren«, so begaben sich die neben dem 1. Glied auf dem Flügel der Division befindlichen Rittmeister vor die Front ihrer Escadronen, sahen nach, ob die Pistolendeckel sowohl als die Leder über den Pistolenpatronenhülsen aufgeknüpft und zurückgeschlagen seien, ob die Leute den Hutriemen um den Hals und alles nach der in der Stellung enthaltenen Vorschrift zum Schlagen fertig und gerichtet haben. Dann thaten die Officiere hinter der Front das Nämliche; genau untersucht man, ob Alles ordentlich ausgerichtet und aufgedeckt sei, den Standartenführern wird genau die Richtung der Attaque angegeben, dann gibt es noch eine Reihe von Mahnungen, Ermahnungen und Belehrungen. Endlich »wird von den Trompetern jeder Division des ganzen attaquirenden Flügels der 2te Theil des »Abbruchs zu Pferd« einmal ausgeblasen, zum Zeichen, dass Alles zubereitet sei, worauf vom Stabstrompeter zwei doppelte Stösse erfolgen und alle Divisionscommandanten: »In Schritt, Marsch!« commandiren. Alle Trompeter der attaquirenden Flügel blasen den 2. Theil des »Abbruchs zu Pferd« mit Intervallen, hierauf gibt es zwei doppelte Stösse, und die Divisionscommandanten commandiren: »In Trab, Marsch!« Erst auf 200 Schritt vor dem Feind folgt das Commando: »In Galopp, Marsch!« Der Galopp aber wird »ganz schwach angefangen«, allmählig auf immer neue Signale und Commandos verstärkt, bis 80 Schritt vor dem Feinde alle Trompeter Alarm blasen und Marsch commandirt wird. Dann gibt man beide Sporen und »reitet in völligem Galopp, jedoch ohne den Zaum schießen zu lassen, weil alle Pferde nicht gleich laufen können. . . . Die letzten Glieder werden dergestalt nachgetrieben, dass solche sich völlig an das erste Glied und aneinander anschliessen, und auf 200 Schritt vom Feind eilt man so heftig als möglich, denselben blinderweise anzufallen, herbei; die letzten Glieder reiten so scharf, als sie können, dergestalt, als wenn sie durch das erste durchbrechen wollten. Jeder Soldat im 1. Gliede haltet das Seitengewehr mit nicht völlig ausgestrecktem Arm so in der rechten Hand, dass die Faust vor sein Gesicht, die Schneide des Seitengewehres gegen den Feind und die Spitze nicht gerade in die Höhe, sondern etwas links und rückwärts eindringen könne, um sowohl einen Hieb gut anzubringen, als auch pariren zu können. . . .«

Das war die höchste Anstrengung der Reiterei. Hatte sie den Feind geworfen, dann raillirte sich die Truppe, setzte sich in »Mittelgalopp« und nahm die Verfolgung des Flihenden eine Weile auf, um jedoch bald in Schritt überzugehen und das Ende der Sache abzuwarten. Die Vorbereitungen an Carabiner und Pistolen vor der Attaque lassen darauf schliessen, dass man dabei auch die Feuerwaffe gebrauchte. Jedenfalls verwendete man auf das Feuergeschecht viel mehr Mühe als nothwendig war. Das Exercitium zu Pferd mit Carabiner und Pistole und speciell das Chargiren nahm noch immer einen beträchtlichen Theil der Ausbildungszeit in Anspruch. Man chargirte zu Fuss mit Zügen auf der Stelle, mit Pelotons und mit halben Escadrons auf der Stelle rückwärts, mit Pelotons und halben Escadrons im Avanciren und Retiriren, mit Gliedern aus Pelotons; dann kam die General-Decharge und das Lauffeuer, die Chargirung zu Pferd auf der Stelle, im Avanciren und Retiriren. Die Chargirung zu Pferde erfolgte stets gliederweise; das erste Glied ging auf drei Pferdelängen vor, gab das Einzelfeuer ab und sammelte sich dann hinter dem dritten Gliede zum Laden — während das zweite und dritte Glied in derselben Weise vorgingen. Selbst das Reglement aber hat kein besonderes Vertrauen in die Erfolge des Cavallerie-Feuergesechtes. »Ist zwar die Chargirung der Eigenschaft der Cavallerie nicht angemessen« — heisst es da — »und dem Ansehen nach, ausser bei denen Avant- und Arriere-Garden von keinem ungleichen Gebrauch, wann sich aber dennoch Gelegenheit ergeben sollte, wo man den Feind auch auf der Stelle entweder mit dem Feuer aus dem Carabiner vom 1. Glied oder auch, ohne zu feuern, nur durch das öftere Anschlagen von einem Unternehmen abhalten kann, so wird es nöthig sein, dass die Mannschaft den Carabiner zu Pferd gut abzufeuern und laden könne. . . .« Beim Chargiren im Avanciren rückt das feuernde Glied 80—100 Schritt im Trab vor; ebenso weit gehen die nichtfeuernden beim Retiriren zurück, worauf sich das stehengebliebene Glied nach dem Feuern sammelt. Während des Feuergesechtes zu Fuss waren die Pferde mit der am Kopfgestell angebrachten »Kuppelkette« aneinandergeschnallt; je fünf bis sieben Pferde blieben in der Obhut eines Mannes vom 3. Glied, und die Ober- und Unterofficiere desselben Gliedes beaufsichtigten zu Pferde diese Mannschaft. Während des Feuerns war der Palasch hoch an den Leibriemen geschnallt, um den Mann nicht in seinen Bewegungen zu hindern.

In dieser Organisation und Verfassung sah man die kaiserlichen Cavallerie-Regimenter in den ersten Franzosenkriegen. Aber der offensive Reitergeist war stärker als die erstarrte Form. Schon in den ersten Kämpfen, noch mehr aber in den siegreichen Schlachten des grossen Carl war unsere Reiterei der französischen fast stets moralisch und cavalleristisch überlegen; verwendete man sie auch viel zu wenig und selten in grösseren Massen — dort, wo sie verwendet wurde, war sie bewunderungswürdig. Die französische Infanterie fürchtete diese kaiserlichen Reiter, welche unter Umständen auch Schanzen und Orte nahmen und im freien Felde kein Weichen kannten. Bei Würzburg entschied Erzherzog Carl mit einem grossen, durch 24 schwere Escadronen geführten Stosse die Schlacht. Dieser Erfolg deutete auch an, wie nothwendig es war, auf die Verwendung grösserer Cavalleriemassen Bedacht zu nehmen und der Cavallerie des kaiserlichen Heeres eine grössere Einheitlichkeit zu geben. Wozu Kürassiere, Carabiniers, Dragoner, Chevauxlegers und Carabinier-Chevauxlegers? Das war zu viel: Die »Carabiniers« speciell, aus der alten Kürassier-Elite hervorgewachsen, waren nicht mehr nöthig und in ihrer sonderbaren Verfassung unhaltbar. Man sollte sie aus gedienter Mannschaft der Kürassierregimenter ergänzen; das war im Laufe eines so langen Feldzuges unmöglich geworden. Sie sollten, obwohl mit dem Kürass belastet, dem Feuergesechte mit dem Carabiner ihr besonderes Augenmerk widmen, das war abermals kaum möglich, der Kürassier war nun einmal kein Schütze. Sie vereinigten überdies im Regimentsverbande (2. Majors-Division) leichte Reiter (die Carabinier-Chevauxlegers) mit schweren; auch diese Anomalie war unhaltbar, zumal diese leichteren Divisionen ohnehin fast immer gesondert verwendet wurden. Deshalb entschloss man sich in den dem Frieden von Campoformio folgenden Militär-Conferenzen im April 1798, die Carabinier-Regimenter, ebenso die Chevauxlegers-Regimenter — die sich von den Dragoner-Regimentern in ihrer Verwendung ja doch nur unwesentlich unterschieden — als solche aufzuheben und die ganze kaiserliche Cavallerie in 12 Kürassier-Regimenter, 15 Dragoner-, 12 Huszaren-, 2 Uhlanen-Regimenter und 1 Regiment Jäger zu formiren. Kaiser-Carabiniers wurden in ein Kürassier-Regiment umgewandelt; die Chevauxlegers-Division des Regiments ging mit jener von Albert-Carabiniers (welche ebenfalls Kürassier-Regiment wurden) nach Aspach bei Amstetten ab, um dort mit dem Reste des alt-französischen Gardereiter-Regiments »Royal-Allemand« (Stab und 1 Division) und dem Anhalt-Zerbst'schen Reitercontingent*) zu dem neuen (12.) Kürassier-Regiment, seit Juni 1799

*) Seit 1794 bestand eine Convention zwischen Oesterreich und dem Fürsten von Anhalt, wonach der Kaiser die von den Fürsten von Anhalt-Dessau, Bernburg und Köthen beigestellten 231 Mann zu Fuss und 108 Mann zu Pferd in Dienst und Sold übernahm, die Anhalt'schen Fürstenthümer aber sich verpflichteten, das Contingent während des Reichskriegs complet zu erhalten.

»Melas-Kürassiere«, vereinigt zu werden. Das Stabs-Dragoner-Regiment wurde 9. »leichtes Dragoner-Regiment«, die Chevauxlegers-Regimenter verwandelten sich in »leichte« oder, wie bald erklärt wurde, in Dragoner-Regimenter überhaupt; das 13. Dragoner-Regiment (nicht zu verwechseln mit dem heutigen 13. »Savoyen«-Regiment, das damals die Nummer 15 erhielt) wurde neu errichtet. Die Huszaren wurden um 2 neue Regimenter verstärkt. Gleichzeitig mit dieser vom 25. April 1798 datirten kaiserlichen Entschliessung wurde die alte, durch alle Waffen-Species fortlaufende Numerirung der Cavallerie-Regimenter abgeschafft, Kürassiere, Dragoner, Huszaren und Uhlanen für sich numerirt und bestimmt, dass diese neue Nummer neben den Inhabers-Namen zu führen sei. Die Bezeichnung



Anhalt-Zerbst und Royal Allemande-Dragoner. 1798.

»leichte Dragoner«, welche noch bei der Umwandlung gebraucht wird, hörte, wie gesagt, bald ganz auf — es gab (vorläufig und auf kurze Zeit!) nur »Dragoner«.^{*)}

Ebenfalls gleichzeitig mit dieser Cavallerie-Reorganisation erfolgte eine umfassende Neuadjustirung der gesamten Cavallerie, welche wir hier vollkommen, nur mit Weglassung ausgesprochener Nebensachen, wiedergeben, nicht ohne zu bemerken, dass auch diese Neuadjustirung niemals vollkommen durchgeführt wurde, weil schon 1801, nach dem Frieden von Luneville, abermals eine Reorganisation erfolgte und speciell die Scheidung in Dragoner- und Chevauxleger-Regimenter neuerdings ausgesprochen wurde. Insbesondere der 1798 normirte einheitlich

^{*)} »Da gegenwärtig nur eine Art Dragoner-Regimenter existirt, hat die Bezeichnung leichte Dragoner-Regimenter aufzuhören; dieselben haben nur überhaupt »Dragoner-Regimenter« zu heissen. Von den Dragoner-Regimentern ist je ein Officier und Unterofficier oder Gemeiner nach Wien zu beordern, wo sie in Betreff der neuen Montirung und der mit den Huszaren nunmehr gemeinsamen Pferdepackung zu instruiren sind.« (Hofkriegsrath.-A.).

grüne Dragonerrock scheint nie »einheitlich« gebraucht worden zu sein. Bei gewissen Regimentern entwickelte sich gerade in dieser neuen Periode eine wunderbare Buntheit und Mannigfaltigkeit.

Die Carabinier-Regimenter z. B. blieben wie sie waren; nur der Hut wich dem neuen Helm. Die Dragoner-Regimenter waren weiss oder grün, je nachdem sie Dragoner oder Chevauxlegers gewesen waren. Das neue 12. Kürassier-Regiment aber zeigte das merkwürdigste Bild: »Am rechten Flügel« — so beschreibt Rittmeister v. Strobl in der Regimentsgeschichte des 12. Dragoner-Regiments die erste Inspicirung des neucombinirten Regiments — »stand die Obristens-Division, bestehend aus den ehemaligen Kaiser-Carabiniers-Chevauxlegers, mit silberbordirten Hüten; daneben die Oberstlieutenants-Division, bestehend aus den Royal Allemand-Dragonern, mit französischen Bärenmützen,^{*)} und an diese reihte sich die Majors-Division, aus den zutransferirten Sachsen (Albert)-Carabiniers-Chevauxlegers bestehend, mit goldbordirten Hüten. Die einstigen Carabiniers-Chevauxlegers besaßen weisse Röcke, die Royal Allemands dunkelblaue, Aufschlag und Schösse kirschroth, und die sporadisch auftauchenden Anhalt-Zerbst-Dragoner glatte Cavallerie-Hüte, gelbe Röcke und Hosen, Aufschlag, Schössenfutter und Brustreivers hellblau.« Unter solchen Umständen dauerte es recht lange, ehe die neue Adjustirungsnorm Thatsache wurde, länger als diese Norm selbst. Als die officielle Adjustirung von 1798, welche in mancher Hinsicht bis 1811 Geltung behielt, sei sie jedoch hier mitgetheilt.

^{*)} Ob bei dieser Musterung die Royal Allemands die Bärenmützen getragen haben, ist aber doch nicht zweifellos, da diese Reiter im Laufe der Jahre ihre alten französischen Uniformen schon aufgegeben haben dürften; nach einem alten, sehr exact ausgeführten Aquarell erscheinen die Royal Allemand-Dragoner kurz vor ihrer Auflösung genau so gekleidet wie die Stabs-Dragoner; nur liess man ihnen auf der Brust eine Reihe der ihre frühere französische Uniform zierenden weissen Litzen.

I. Kürassiere und Dragoner.

a) Gemeine.

Helm wie beim gemeinen Infanteristen, wird so aufgesetzt, dass das Schild gerade auf der Mitte steht, der Rand die Augenbrauen beinahe berührt und der ganze Helm hinten etwas mehr in den Nacken niedergedrückt sei, damit er fest auf dem Kopfe sitze. Das grüne Feldzeichen wird ebenso hoch wie die Koppe des Helms zwischen diesem und den linken Borten aufgesteckt.

Haare oben in einem Eck der Stirn bis zum anderen in eine etwa 3" breite und 1" hohe Vergette geschnitten, zum Conserviren des vorderen Haares, hinten in einen Zopf gebunden.... Nota: Die Haare müssen übrigens sehr wenig geschmiert und ein wenig durchgepudert werden. Der Puder darf nie dicker auf dem Haare liegen, als dass man die Farbe desselben durchsehen kann. Der Backenbart wird bis zum Anfange des Ohrläppchens stehen gelassen und etwas gepudert getragen. Die Seitenhaare oder sogenannten »Favoritteln« dazuzuschneiden wird nicht gestattet. Der Bart wird in der Mitte gut von einander getheilt und sodann auf jeder Seite in eine Spitze aufwärts zusammengedreht; dies darf von der Mundecke nicht länger als 1½" sein und nur so viel als nöthig ist. Dem Bart wird die Haltung mit Wachs gegeben.

Schwarze Halsbindel wie bisher (rosshaaren).

Leibel mit Aermel, weiss bei den Kürassieren, grün bei den Dragonern; ohne Schösseln, colletartig um den Leib geschnitten, von der Länge, dass es über den unteren Schluss des Leibes nicht vorgeht, hat vorne rechts und links eine mit einem 6¾" langen und 1¼" breiten weisstuchenen Leisten besetzte Tasche, Aermel zum Abschnüren, bei den Armlöchern nur 1" breit Vorschuss von Tuch, damit die Schnürlöcher bedeckt sind. Ohne Aufschlag, mit ganz stehendem Kragen; Knöpfe klein, wie bisher die Infanterie hatte. — Nota: Da die Aermel zum Anschnüren gerichtet sind, so kann an heissen Sommertagen, wenn in Röckeln ausgerückt werden muss, das Leibel ohne Aermel angezogen werden, in welchem Falle diese in den Mantelsack einzupacken wären.

Röckel von weissem Tuch, Dragoner dunkelgrün (welches auf blauem Grund gefärbt ist); statt mit Boy mit Zwilch gefüttert, übrigens in Schnitt und Form und mit den nemlichen Knöpfen wie bisher. Der 3¾" breite Aufschlag ist auf dem Aermel aufgenäht. Kragen beim Kürassier wie bisher stehend, 1¼" hoch, mit sogenannten Paroli, welche 1" hoch und 1½" lang sein sollen; beim Dragoner wie bisher, 2" breit, muss die Hälfte der Halsbinde mit seiner Höhe bedecken und eng zusammenschliessen. Schössel: Länge wie bisher; hinten beim linken Knopf der Taille ist eine Schlinge oder sogenannter »Dragoner« zum Säbelkuppeltragen, 4" lang und 1" breit von der Rockfarbe, oben wird er an einen Knopf angeknüpft. Die Länge der Taille richtet sich nach jener des Leibes, wobei zur allgemeinen Richtschnur dient, dass wenn der Mann seine Kuppel umgenommen hat, die zwei Knöpfe der Taille von jener weder bedeckt noch zu weit entfernt sei. Der Rock darf nicht enger gerichtet werden, als dass der Mann, wenn er sein Leibel mit Aermeln darunter angezogen hat, in der zu all seinen Vorrichtungen nöthigen Gelenkigkeit der Arme und des Leibes nicht gehindert sei. Auch müssen die Taschen tief genug sein, damit der Mann, besonders der Unterofficier, die immer bei sich habenden Sachen nicht herausverliert. Das bisher übliche Hemdärmel-Vorziehen hat zu unterbleiben. — Nota: Sollte bei grosser Sonnenhitze zur Erleichterung des Mannes, nach Umständen auch zur Conservirung der Montur, der Dienst im Felde in Leibeln verrichtet werden, so wäre der Rock, in den Kittel eingewickelt, aufwärts des Mantelsacks gegen den Sattelkranz zu führen.

Tücherne Hosen weiss und lang, mit deutschem Bund und Latz, ohne Futter; sie dürfen um das Knie nicht zu kurz sein und müssen einen guten Schnitt haben.

Gattiehosen müssen einen Zwickel nach Art jener der Huszaren haben und so lang sein, dass sie unter der Tuchhosen unten etwas weiter herabreichen, damit die Wolle nicht auf dem blossen Bein aufliege.

Hemd das nämliche wie der gemeine Infanterist.

Stiefel ohne Kappen, mit 2 Nähten an den Röhren, mit auswärts aufgenähtem After, übrigens so hoch, dass sie beim Kürassier bis an die Biegung des Knies und beim Dragoner bis auf 2" unter die Kniescheibe reichen, hinten um 1 1/2" ausgeschnitten. — Nota: Selbe sind zu ihrer Conservirung von Zeit zu Zeit in den Gelenken und Nähten mit Fett zu schmieren, übrigens in den Röhren sauber gewichset zu erhalten. Da der Mann keine Strümpfe erhält, muss er sich, wie der Huszar, der Fetzen zum Einwickeln des Fusses bedienen. — Sporen am Absatz mit 3 Schrauben angeschraubt, mit einem geraden 1" langen Hals.



Kürassier auf Wache.

Kittel wie bisher. — Roquelors von dem bisherigen durch einen 2 1/2" hohen überschlagenen Kragen unterschieden, woran ein kleiner mit Tuch überzogener Knopf oder Schleife angebracht ist. Auf diesem Kragen befindet sich ein Stück Egalisirungstuch, 1 1/2" breit und 2 1/2" lang, nach Art der Kürassier-Parolis.

Reithose von graumelirtem Tuch, bis auf die Knöcheln herab, mit Zwilch gefüttert und mit dem sogenannten Steg unterhalb des Fusses versehen.

Säbelkuppel wie bisher. Der Leibriemen besteht aus drei Theilen, die dort, wo sonst die Tragriemen angenäht waren, mittelst Ringen zusammenhängen — statt der Schliessen ein Haken und ein Ring zur Einhakelung. Dieser Haken ist an einer beweglichen messingenen Schleife angebracht; rechts am Ende des Leibriemens befindet sich eine angenähte Schnalle, mittelst welcher der Kuppel die gehörige Länge oder eigentlich Weite um den Leib gegeben werden kann. An dem zur Einhakelung dienenden Ringe ist ein Stück Leder angebracht, damit dieser und der Haken nicht auf dem Rocke oder Leibel aufliege und solchen wetzen möge. Der Säbel wird mittelst zweier Tragriemen, die an den zwei obgedachten Ringen angenäht sind, wie bisher angeschnallt und in der Höhe, dass das Knie des Gesässes (wenn der Griff senkrecht an der Hüfte angedrückt wird) mit dem oberen Rande des Leibriemens gleiche Höhe habe. Zu Fuss wird derselbe wie bisher hoch aufgeschnallt getragen, der Kürassier hat zu Fuss auf Wacht-Posten eine seiner Pistolen vorne links an die Kuppel einzustecken. Zur Einsteckung dieser Pistole ist an der Säbelkuppel eine bewegliche Schleife und an dieser ein in der Rundung angenähter Lederriemen angebracht; wenn der Kürassier nicht zu Fuss im Dienste ist, wird diese Schleife blos um die Kuppel gezogen, wodurch der runde Riemen aus der Kuppel gar nicht sichtbar wird. — Nota: Die Kuppel wird weiss angestrichen und das daran befestigte Messing blank geputzt, wobei bei der grünen Montur darauf zu halten ist, dass der weisse Anstrich die Farbe nicht lasse.

Säbelhandriemen wie bisher, wird durch den vorne am Bügel angebrachten Ring aufgezogen, sammt der Quaste 12" lang gemacht, mit dem Schiebknopf versehen und wenn der Mann dessen nicht benöthigt, um den Säbelbügel so geschlungen getragen, dass die Quaste über das Stichblatt auswärts herabhängt. Wird weiss, wie die Kuppel, angestrichen.

Säbel sammt Scheide wie bisher mit einer 33 1/2" langen Klinge, die Spitze gegen die Mitte zusammengeschliffen.

Die Cartouche ist mit dem Deckel aus Terzenleder, welcher zum Anknöpfen gerichtet ist, dann mit ledernen Hülsen auf 30 Patronen versehen, welche mit dem Feuerdeckel gedeckt sind. An der rechten Seite befindet sich eine Tasche für Steine ohne Schild; für den Cartoucheriemen ist links unten am Kasten eine Schnalle, rechts ein Knopf, wodurch sich dieser Riemen auf jeden Mann ohne viel Mühe richten lässt. Die zwei Schleifen, wo der

Cartoucheriemen durchgezogen wird, müssen so angestochen sein, dass der innere Rand der beiden Riemen aneinanderstossen kann. Jene Kürassiere, welche kurze Stutzen haben, erhalten 20 dergleichen und 12 Pistolen-Patronen; der Dragoner erhält für seine Pistolen 12 Stück Patronen. — Für den Ladstock ist ein kleiner Knopf und eine Schleife an der Cartouche, um ihn wie bisher in der Hülse befestigen zu können, angestochen. Der Cartouche-Riemen ist $1\frac{3}{4}$ " breit, mit Strupfen zum Einschnallen und Einknöpfeln an die Cartouche; die Länge so zu richten, dass der Deckel der Cartouche mit der Spitze des gebogenen Ellenbogens bei jedem Manne gleich und dennoch zum Patronenergreifen bequem wird. Der Ladstockriemen wie bisher, wird in der Entfernung von $7\frac{1}{4}$ " von dem oberen Theile der Cartouche gegen die Brust des Mannes am Patrontaschenriemen angebracht. Wenn der Ladstock in der Hülse versorgt ist, muss der Riemen um denselben gewickelt werden. Die Ladstockhülse ist wie bisher am Cartouchedeckel angebracht, so dass der innere Rand des linken Cartoucheriemens mit dem Anfange der Hülse gleich sei. Der Ladstock wie bisher. — Nota: Da per Escadron 8 Kürassiere mit kurzen Carabinern versehen sind, wozu die Ladstöcke an den Patrontaschenriemen mittelst einer Schleife angebracht sind, welche zum Laden der Pistolen zugleich verwendet werden kann, so wird für jeden dieser 8 Mann weder ein Pistolenladstock noch eine Hülse, wohl aber ein Ladstockriemen verlangt. Das Nämliche bezieht sich auf jene 8 Mann, die per Escadron kurze Stutzen führen.

Bandoulier für Dragoner etwas schmaler als bisher, und zwar $2\frac{1}{2}$ " breit; statt der Messingschleife eine von Leder. Die Bandoulier-Schnalle muss mitten auf die Schulter zu liegen kommen, das obere Ende der Aermelnaht gleich sein. Das Bandoulier wird so langgeschnallt, dass die Mündung des Carabiners mit der rechten Achselnaht dieselbe Höhe habe; 5" ober dem Haken rückwärts wird ein Knopf und eine Schleife angestochen, damit der Carabiner, wenn er im Haken hängt, daran befestigt werden könne. Vorne rechts unter den Rippen des Mannes hat das Bandoulier eine lederne Schleife zum Einknöpfeln unterhalb angestochen, um den Patrontaschenriemen darunter über die Brust herablaufen zu machen. Oben auf der Achsel wird dieselbe an dem dort befindlichen Knöpfel mittelst einer über die Breite des Bandouliers hervorragenden ledernen Schleife angeknüpft. Dieses speciell für Dragoner bestimmte Rüstungsstückchen erhalten nur jene Kürassiere, welche (8 per Escadron) den kurzen Carabiner oder den Stutzen führen; das Bandoulier muss bei ihnen so angeschnallt sein, dass die Mündung des Carabiners (im Haken hängend) eine stehende Handbreit über der 5" vom Haken entfernten Schleife hinaufreife. Die Stutzen dürfen nur so tief hängen, dass sie vom Mann bequem ergriffen werden können.

Die Fouragiermütze und Fäustlinge werden aus den Leibeln und Rockschösseln, welche die vorgeschriebene Dauer ausgehalten haben, wie bisher erzeugt.

Der Kürassier muss weiss estaffirt sein; Kürassleib und Tragriemen unverändert, Mantelsack wie bei den Huszaren. Der Kürassier und Dragoner führt zwei haarene Tornister, 12" breit, an jeder Seite mit Binderriemen durchflochten, an jedem eine Schnalle knapp ober dem Rande, ein 38" langer Riemen ist angenäht, um ihn vorn am Sattel um die Pistolenhalter einzuschlingen. Am linken Tornister sind auf der Seite der Schnallen zwei kurze Binderriemen durchgezogen, die zur Führung der Zeltpflöcke bestimmt sind.

Ein Eisentaschel von Leder, so gross, dass es bequem 2 Eisen und 30 Nägel fasst, ist mit Strupfen und Schnallen an der rechten äusseren Packklammer anzuschnallen.

Zu der vorgeschriebenen Montur wird — so heisst es weiter — nachträglich bemerkt, dass es nöthig sei, den Mantel und das Röckel von genetztem und eingegangem Tuche zu erzeugen, weil diese Stücke im gegentheiligen Falle, jeder Witterung ausgesetzt, dem Manne in Kurzem zu eng werden müssten und ihn dann sehr unvollkommen bedecken würden.

Pferderüstung.

Die Schabracke besteht aus einer Sattelhaut von weissem (beim Officier schwarzem) Lampfell, dessen Länge mitten durch über den Rücken des Pferdes gemessen 33", die Breite $30\frac{1}{2}$ " beträgt. Der über den Pistolenhaltern liegende vordere Theil ist rund, bei der Rundung an den Seiten etwas länger als 33". Der hintere Theil ist gleichfalls an den Enden gerundet, doch weniger in der Mitte ausgeschweift und so gerichtet, dass das Fell in der Länge von $9\frac{1}{2}$ " zur Bedeckung des Mantelsacks bestimmt bleibt. Diese Sattelhaut ist ringsum mit einem $2\frac{1}{2}$ " breiten, rothen Tuchstreifen besetzt und mit Zwilch gefüttert. Unter der Haut ist vorn am Rande und hinten, soweit der Sattel reicht, eine Zwilchleiste angebracht, welche dazu dient, den Vorder- und Hintertheil der Schabracke an- und loszuschüren. An beiden Seiten der Sattelhaut befindet sich auch noch ein schwarz-kalbfellenes Futter in der Breite von 13", Höhe $6\frac{3}{4}$ " angenäht, dessen Ecken mittelst Hafteln an den eingeschnürten Hintertheil der Schabracke an-

geheftet werden. Bei den Dragonern wird durch diese Sattelhaut der hintere Löffel des Sattels durchgesteckt. Der Hintertheil ist eine zugespitzte Schabracke, 49'' von einer zur anderen Spitze breit, die Seitentheile 23'' lang, am Rücken 15 $\frac{1}{2}$ '' , wodurch die nöthige Ausschweifung bei der Bordirung und eine unmerkliche bei der Einschnürung entsteht. Der Rand dieser Schabracke ist mit gelb- und schwarzwollenen Schnüren eingefasst und in der Entfernung eines Schritts davon mit einer 1 $\frac{3}{4}$ '' breiten, gelb-weiss-schwarzwollenen Borte besetzt. In den zwei Ecken ist der Name



Kürassier im Mantel.

Sr. Majestät mit der Krone am Tuch ausgeschnitten, mit schwarzen Schnüren eingefasst, augenäht. Höhe der Buchstaben 3 $\frac{3}{4}$ '' , der Krone 2 $\frac{3}{4}$ '' . Der Name nimmt eine Breite von 4'' ein und ist übrigens 3 $\frac{1}{4}$ '' von dem inneren Winkel der Bordirung entfernt.

An den Spitzen des Hintertheils ist ein Haftel, damit die Schabracke auf Märschen und sonst, wenn sie aufzuliegen hat, seitwärts in den Flanken des Pferdes zusammenschlagen und angeheftet werden kann. Der Vordertheil der Schabracke richtet sich in seiner Form nach jener der Sattelhaut und ist auch zum Schnüren eingerichtet. Jener Theil, welcher an der Pistolenhalter herabhängt, misst 6 $\frac{3}{4}$ '' . Am Widerrist ist er nur 4'' breit und mit Leder

besetzt, damit die Zügel das Tuch nicht wetzen. Die zur Anschnürung bestimmte Leiste von Zwilch muss rückwärts am After des Sattels für die 3 Packriemen mit Leder besetzte Oeffnungen haben. Die Sattelhaut der Kürassiere bedarf der nämlichen eingefassten Oeffnungen, da diese Truppe en parade gerollten Mantel ober derselben führen soll. Pferddecke: Kürassiere und Dragoner wie die Huszaren.

Der Sattel bei den Kürassieren: leichter Baum, vorn und hinten mit Eisenblech beschlagen, runde Taschen, 21" lang, 14" langer Sitz, statt Pauschen und Aftern vorn und hinten eine kleine 10" lange Wurst, ganz von Brandleder. Kissen hinlänglich gepolstert. Der Anschlag besteht in 3 Packklammern, 8 $\frac{1}{2}$ " entfernt, mit Leder überzogen, 4 Pistolenhalterklammern, 1 Mantelriemenklammer auf dem Sattelknopf, für das Vorderzeug eine Klammer rechts knapp am Baume, links eine Schnalle an einer langen Strupfe, damit dasselbe dicht am Ende der Pistolenhalftern ohne weiterer Beschwerlichkeit daran eingeschnallt werden könne; 2 Schnallen für das Hinterzeug, 2 Ringe mit Eisenblech am Steg des Baumes für die Steigriemen, 4 Strupfen an Gurtenbändern, über den Bauch zu ziehen, angestochen für die Untergurten, 2 Binderriemen am vorderen Sattel, Bausch oder Wurst, für die Befestigung der 2 Tornisterriemen.

Der Dragonersattel ist ein hungarischer aus Holz, die vorderen Löffel ganz kurz abgeschnitten. Für die Steigriemen sind die in den Steigen angebrachten Löcher mehr vorwärts als bei den Huszaren und schräg eingeschnitten, um den Mann nicht auf der Gabel reiten zu machen. In dem hinteren Löffel oder Kapa befindet sich ein Loch für den mittleren Packriemen, gefüttert, wodurch der Pack hochaufgezogen werden kann. Vorn an den 2 Strängen sind Binderriemen für die Pistolenhalter, hinten zwei Schnallen für das Hinterzeug angebunden. An dem vorderen Löffel ist ein Loch für den Mantelbinderriemen: die äusseren 2 Packriemen sind mittelst Binderriemen befestigt. Der Sitzriemen wird von einem Löffel oder Kapa zum anderen so gespannt, dass der Mann in den gehörigen Sitz gebracht werde. Dieser Riemen besteht aus einem Stück unausgearbeiteter roher Haut, welche am hinteren Löffel umgeschlungen, am vorderen angenagelt ist.

Pistolenhalter. Wie bisher von Holz, mit schwarzem Leder überzogen, doch ohne Kartusch, 15 $\frac{3}{4}$ " lang, oben der längsten Breite nach 5", unten 1 $\frac{3}{4}$ " im Durchschnitt. Ausserhalb ist dieser Halfter oben 1 $\frac{1}{4}$ " unter dem Leder mit einem 1 $\frac{1}{2}$ " breiten Messing beschlagen. Einwärts jeder Halfter ist 3 Finger tief eine Schleife angenäht, auswärts vornehin ein Knopf angebracht, um das Herausfallen der damit umfassten Pistolen zu verhindern. Bei dem Kürassier ist auf jedem Halfter eine Schleife angenäht, wodurch die Riemen der Packtornister durchgezogen werden. — Halftergürtel, beim Kürassier sammt Schnalle 33" lang, $\frac{1}{2}$ " breit. Mit diesem wird der Halfter so angeschnallt, dass der Gürtel über das Kreuz und die Schnalle vorwärts gegen den Pferdekopf zu liegen kommen. — Beim Dragoner ohne Schnallen, 4' 10" lang, werden wie bei den Huszaren zur Befestigung der Pistolenhalter verwendet.

Untergurten, beim Kürassier von Spagat, 4 $\frac{1}{4}$ " breit, mit 4 Schnallen und 2 ledernen 2 $\frac{1}{4}$ " breiten Schleifen zum Durchziehen der Obergurte befestigt. Beim Dragoner von Spagat und ebenso breit wie beim Kürassier, an der rechten Seite am Sattelstrang angebunden, links mittelst einer breiten Schnalle an die am Sattel angebundene breite Strupfe angeschnallt. — Obergurten, beim Kürassier von Spagat, 3" breit, mit einer 20" langen Strupfe und einer Schnalle von braunem Leder, zwischen 45—50" lang, besetzt; zwischen diesem Lederbesatz und der Gurte ist ein Umlaufriemen von 7 $\frac{1}{2}$ " Länge durchgezogen, um einerseits die Sattelhaut und die 2 Packtornister, anderentheils den in den Sattelsitz gehörigen Fouragirsack mit vorräthigen Naturalien zu befestigen, zu welchem Behufe dieser Riemen oberhalb des vorderen Theils der Schabracke über die Tornister und den Mantel herumzulaufen und unter dem mittleren Packriemen über den vorerwähnten Sack durchzugehen hat, worauf er vorne links seitwärts so zusammengeschnallt wird, dass die Schnalle 12" ungefähr von der Obergurten abstehe. — Beim Dragoner ist die Obergurten von schwarzem Kernleder, ganz wie jene der Huszaren. Der Schwungriemen beim Kürassier wie beim Dragoner mitten im Sitz, an dieser Gurte angehängt, 21" lang, hat auf seiner Mitte eine Schnalle, um mittelst des Endes dieses Riemens den Pferdepflock oder Carabiner zu halten; wenn nichts im Schuh zu führen ist, so wird dieser Schwungriemen vorne rechts am Umlaufriemen aufgeschnallt, damit er nicht im Schluss des Reiters hinderlich sei. Diese Obergurten hat auch die Dienste der nun abgeschafften Deckengurten zu verrichten.

Steigriemen beim Kürassier aus Kernleder und so eingeschnallt, dass die Schnallen, welche 5" ober den Bügeln zu stehen kommen, einwärts des Sattels herabhängen, so dass sie beim Aufsitzen auswärts stehen. — Beim Dragoner um etwa 12" länger. — Steigbügel dort, wo der Steigriemen durchgezogen wird, ohne Wirbel; die Seitenstangen laufen oben rund zusammen, der Auftritt ohne Mittelsteg.

Kürassier-Pferdepflocks Schuh sammt Riemen, 4' 2" lang, am Ende ein 4" langer Schuh, im Durchschnitt 1³/₄" , unten 1" , mit einer Schnalle, die mit dem anderen Ende, das durch die Pistolenhalterschleife des Vorderzeugs, dann durch die Mantelklammer hinter dem rechten Pistolenhalter durchgezogen wird, zusammen und an den Sattel anzuschallen. — Carabinerschuh für die Dragoner und mit dem kurzen Carabiner versehenen Kürassiere, 4¹/₂" lang, hat 2¹/₄" im Durchschnitt, mit einer Schlupfe für den Pferdepflock, mittelst eines 5' 10" langen Riemens an den vorderen Löffel angeheftet. Dieser Schuh sammt Riemen muss stets so lang angeschnallt sein, dass der Schuh, wenn er den Carabiner oder Pferdepflock trägt, mit der Pferdebrust gleich sei und nicht darüber hinausrage. Wenn der Carabiner en parade im Haken hängt, so wird der Schuh so kurz hinaufgeschnallt, dass er knapp am Ende der Pistolenhalter anstehe.

Drei Packriemen sind mit einer einfachen Schnalle, jeder 39" lang, 1" breit. Wenn der Mantelsack ausgepackt ist, müssen die zwei äusseren Packriemen von der Sattelhaut bedeckt sein, der mittlere aber derselben mit der Schnalle auf der Mitte des Mantelsacks liegen. Ist der Mantel bei dem Kürassier en parade ober der Sattelhaut angeschnallt, so werden die Packriemenschnallen an dem dem Auge nach äussersten oberen Rande des gerollten Mantels gleich mit einander in einer Linie liegen.

Der Mantelriemen ist bei den Kürassieren mit einer einfachen Schnalle versehen, 23" lang, 1" breit, und wird so durch die Klammer gezogen, dass die Schnalle von oben herabsieht. Bei den Dragonern ist es ein Bundriemen, der durch den vorderen Löffel oder die Kapa durchgezogen wird.

Das Vorderzeug besteht aus 3 Theilen, dem rechten und linken Stück des Brustriemens und dem Sprungriemen, wird mittelst eines mit einem Stück Leder besetzten eisernen Ringes (der auf der Mitte der Brust liegen muss) zusammengehalten; an den zwei Seitenstücken sind Schleifen für die Pistolenhalter beweglich angebracht, die knapp ober den messingenen Ringen an der Halfter zu stehen kommen. An diesen Schleifen werden so nahe als möglich vorwärts gegen das Seitenstück des Vorderzeugs die Mantelbinderriemen durchgestochen. Der Sprungriemen hat am Ende eine Schnalle, mittelst welcher der zum Durchziehen der Obergurten doppelt gelegte Riemen nach Erforderniss verkürzt oder verlängert werden kann, und zwar so, dass der Sprungriemen nicht mehr als circa 4" tief von der Brust zwischen den Füßen des Pferdes herabhängt. Dieses Vorderzeug wird beim Kürassier links an die beim Anschlag des Sattels erwähnte Strupfe angenäht und wird so angeschnallt, dass es nicht nöthig ist, den aufgebundenen Mantel loszubinden. Rechts wird das Seitenstück des Brustriemens an die beim Sattelbaume befindliche Schnalle angemacht, wo es nie herabgenommen werden darf. Das Vorderzeug des Dragoners wird mittelst des rechten Riemens um die vordere Kapa umgeschlungen, dieses Ende durch das daran befindliche Schiefel oder Schiebknopf durchgezogen und festgemacht, endlich die an der linken Seite des Bruststücks befindliche Schnalle daran geschnallt. — Hinterzeug, mit 2 mit doppeltem Leder besetzten, aus dem Ganzen geschnittenen Strupfen versehen, wie das bisherige geformt. Wird so angeschnallt, dass es weder das Pferd spanne, noch zu lang sei.

Halfter. Ebenso geformt wie die bisherige Huszarenhalfter, 1¹/₄" breit, mit einem 3" breiten Stirnriemen, der unter dem des Hauptgestells verdeckt liegen muss, versehen. Dieser muss so gerichtet sein, dass er die Backenriemen der Halfter neben jenen des Hauptgestells rückwärts knapp herablaufen möge, wonach auch der knapp ober jenen des Hauptgestells liegende Nasenriemen die gehörige Weite halten muss. Die Schnalle der Halfter hat jederzeit mit jener des Kehliemens vom Hauptgestell gleiche Höhe; der Kehliemen aber wird nur so locker gerichtet, dass er dem Pferde nicht beschwerlich fallen möge. Diese Halfter, wovon der Strick mit dem einem Ende an den Umlaufriemen gebunden wird, bleibt immerhin auf dem Pferde liegen, ausgenommen bei den Kürassieren, die solche in grossen Paraden sammt den Trensengebiss einpacken. Der Halfterstrick muss aus Hanf und Rosshaaren geflochten sein.

Das Trensengebiss besteht aus 2 Gliedern, die gegen die Seitenringe zu nach dem Muster eine proportionirte Dicke haben sollen. Die Länge dieser Glieder richtet sich nach der Weite der Pferdemauler und muss so beschaffen sein, dass dieses Trensengebiss an den Halfterringen von unten herabhängt, die Maulhaut nicht aufwetze, und dass das Pferd, wenn es an der Trense geführt wird, die Fühlung nicht nur an dieser Haut, sondern auch an den Laden habe. Die Trensenzügel sind zum Aus- und Einschnallen gerichtet und werden an dem Umlaufriemen durchgezogen. Der Kürassier schnallt sie, wenn der Halfter bei grossen Paraden eingepackt wird, in die bei der Reitstange eingeschweissten Halbringe.

Das Hauptgestell ist von der Form desjenigen, das bisher Huszaren und Chevauxleger hatten, mit einer Schnalle am linken Bruststück und beweglichem Kehliemen. Ueber die Mitte des Hauptgestells ist von einem Ohr zum anderen eine vorrätliche Kinnkette gezogen, welche mittelst zweier Kinnkettenhaken in den an jeder Seite auf

den Schleifen des Stirnriemens angestochenen Ringen eingehäkelt wird. Diese Kette ist eine Panzerkette, welche gut ausgedreht und gespannt aufliegen muss. Der Dragoner hat über die Pferdestirn kreuzweis übereinander laufende, geflochtene Riemen und eine runde Rose, von Leder geziert, wie der Huszar. Die Schnalle des Backenstücks kommt mit dem oberen Augenknochen in gleiche Höhe. Der Stirnriemen darf nur so lang sein, als es nöthig ist, um das Backenstück von oben an hinter den Augenknochen gerade herab auf die Spaltung des Mauls laufen zu machen. Der Kehlrriemen wird locker und so lang geschnallt, dass er um $1\frac{1}{2}$ '' höher als jener der Halfter herabhängt und keineswegs in die Kehle zu liegen komme. Der Nasenriemen, dessen Schnallen knapp an dem linken Backenstück anstehen muss, wird 1 Querfinger ober den Nasenlöchern, über der Nasenkruspe (nicht zu fest), geschnallt.

Hauptgestellzügel wie bisher.

Reitstangen von siebenerlei Gattungen. Der untere Theil oder die eigentlichen Stangen der Bäume sind nach Dessauer Art vorwärts gekrümmt, ohne Umlauf der Wirbel, bloß mit beweglichen Ringen für die Zügelstrupfen. Dort, wo das Mundstück befestigt ist, sind Halbringe eingeschweisst, um darin nach Umständen die Trensenzügel einzuschnallen. Das Hauptgestell muss auf jedes Pferd so gerichtet werden, dass das Hauptgestell ohne Halfter, auch diese ohne jene vorgeschriebenermassen gut passe und beides zusammen vorschriftsmässig aufliege. Da die Zügelkette abgeschafft ist, wird in Hinkunft das Kuppeln der Pferde mit den Trensenzügeln bewirkt werden. Uebrigens wird zur unabweichlichen Richtschnur im Allgemeinen festgesetzt, dass ausser den nöthigen Richtungen der Monturs- und Rüstungsstücke, damit sie an dem Körper des Mannes und Pferdes anpassen, nicht die geringste Veränderung an der Form der einen oder der anderen Sorte, in welcher sie aus der Oekonomie-Commission empfangen werden, bei den Regimentern vorgenommen werden darf.

Feuergewehr: a) Pistolen. Davon erhält der Kürassier wie der Dragoner 2, welche mit Messing montirt sind. b) Carabiner, für den Dragoner von der Länge des bisherigen Huszaren-carabiners, mit Messing montirt; Kürassiere empfangen 8 Stück kurze Carabiner per Escadron wie jene der Huszaren neuer Art, und werden ausser Paraden, Manövriren und feindlichen Vorfällen, wo sie im Haken hängen, im Schuh geführt. Die überdies per Kürassier-Escadron vorhandenen 8 Stück kurzen Jägerstutzen müssen wegen ihrer Kürze immer im Haken geführt werden. Bei der Putzung des neuen Feuergewehres darf das Schloss bloß rostfrei gehalten, nicht blank geputzt werden, damit die Abreibung der daran befindlichen schwarzen Kruste und des Eisenwerks immer blank sei.

b) Unterofficiere.

Helm wie der Gemeine, nur beim Wachtmeister mit vergoldetem Schild und kameelhaarener Quaste. Leibesmontur von der Form des Gemeinen mit den bisherigen Unterschieden und Qualitäten. Spanisches Rohr des Wachtmeisters und Stock des Corporals wie bisher, ebenso Stockriemen; Säbel und Scheide (beim Wachtmeister) mit sauber polirtem Eisen montirt, Portépée wie Huszaren; Pistolen so zu führen wie die Kürassiere.

c) Primaplanisten.

Stabstrompeter wie der Wachtmeister, auch spanisches Rohr, hat aber auf dem Röckel von der Achselnaht die bisher bei den Trompetern eingeführten 2 Flügeln vom Rocktuch.

Trompeter wie Corporale, ohne Stock, auf dem Rock die »zwei Flügeln«. Da die meisten Regimente für die Trompeter eine Galauniform haben, so wird gestattet, dass solche zum Gebrauch bei einer Parade behalten werde; nur soll der Kamm auf dem Helm nach der Farbe der Galauniform einfarbig gemacht werden. — Ober- und Unterärzte wie bisher, Pferderüstung wie Wachtmeister. — Oberschmied und Profoss erhalten Hüte mit silbernen oder goldenen Schlingen, kameelhaarigen Hutrosen und schwarz-rosshaarener Masche. Alles Uebrige (auch spanisches Rohr) wie Wachtmeister. — Fouriers wie Wachtmeister, aber den Helm des Oberschmieds und kein Stock. — Sattler und Schmiede wie Corporale, ohne Stock, statt des Helms — Hut mit wollener Rose.

d) Oberofficiers.

Helm wie Infanterie, Hut, Haare und Halsbindel ebenso.

Weste beim Kürassier paillefarbig, Dragoner weiss, von Tuch ohne Schösseln, giletartig geschnitten, so dass sie über den unteren Schluss der Uniform nicht hervorrage, mit gelben Metallknöpfen und stehendem, 1'' hohem Kragen. Taschen wie beim Leibel des Gemeinen.

Uniform. Kürassier weiss, Dragoner dunkelgrün (auf blaugefärbtem Tuch). Von der nämlichen Form zum Zuknöpfen wie das Röckl des Gemeinen. Aufschläge 3'' breit, alles Uebrige, Kragen, Umschläge, Taille und Breite der Egalisirungstreifen, nach Mass des Gemeinen; nur ist die Länge des Schössels bis an die äusserste Fingerspitze des ausgestreckten Arms zu bestimmen. Knöpfe glatt, weiss oder gelb.

Ueberrock weiss respective dunkelgrün, vorn so geschnitten, dass er ganz hinab übereinandergehe; mit einem stehenden, $3\frac{1}{4}$ '' breit herabgeschlagenen geraden Kragen von Egalisirungstuch, Breite der Aufschläge 3'', Länge der Schösseln von den Absätzen 8'' entfernt. Knöpfe wie jene der Uniform, Entfernung eines Knopfes an den Vordertheilen vom anderen $2\frac{1}{2}$ '', wonach sich die zu jeder Leibeslänge nöthige Zahl bestimmen lässt. Uebrigens muss dieser Rock von der Spitze der Klappe an zugeknöpft werden können. Die Taschen sind in den Seitenfalten angebracht. — Nota: Um in Ansehung der grünen Farbe der Dragoner eine immerwährende Gleichheit zu erhalten, ist es nöthig, dass bei jedem Regimentsstab ein mit dem Insiegel des commandirenden Generals versehenes Farbmuster von grünem Tuch vorhanden sei und keinem Officier erlaubt werde, sich ein Uniformtuch anzuschaffen, bevor es nicht mit dem Muster verglichen und gleichfärbig befunden worden ist. Am besten wäre es, wenn die Regimenter diese Anschaffung selbst besorgten. Im Allgemeinen wird auch angemerkt, dass kein Sammt oder Manchester zur Egalisirung statt des Tuches genommen werden dürfte.

Hosen weiss, von der Form des Gemeinen. Ausser grossen Paraden wird dem Officier gestattet, eine weisslederne, vom nämlichen Schnitt wie die tuchene, zu tragen.

Stiefel von weichem Leder, ohne Kappen, geformt wie die des Gemeinen und ebenso sauber gewichst. Sporen von Stahl mit $1\frac{1}{2}$ '' langem Halse, am Stiefel gleichmässig angeschraubt.

Roquelors weisstuchen mit Aermeln und Ueberrocksknöpfen.

Ueberzughosen oder »Charivari« von der licht-graumelirten Farbe des Gemeinen, mit einem Streifen von Egalisirungstuch besetzt, zwischen den Beinen wie gewöhnlich mit schwarzem Leder versehen.

Lederne Handschuhe gelb mit Stulpen, welche bis auf den halben Aufschlag reichen.

Säbelkuppel weissledern, von der Form des Gemeinen mit dem Unterschied, dass das Beschläge daran Stahl und die Kuppelschliesse wie jene des Unterofficiers sei. Diese Kuppel trägt der Officier wie der Gemeine, und zwar in und ausser Dienst, über dem zugeknöpften Rock.

Feldbinde von Kameelhaar und von der Form jener der Infanterie-Officiers, zu Pferd und zu Fuss getragen; bei kalter Witterung, wenn im Ueberrock auszurücken ist, kann sie über demselben getragen werden.

Portépée, Band von schwarzem Leder mit 2 goldgestickten Streifen, wie jenes der Huszaren werden soll.

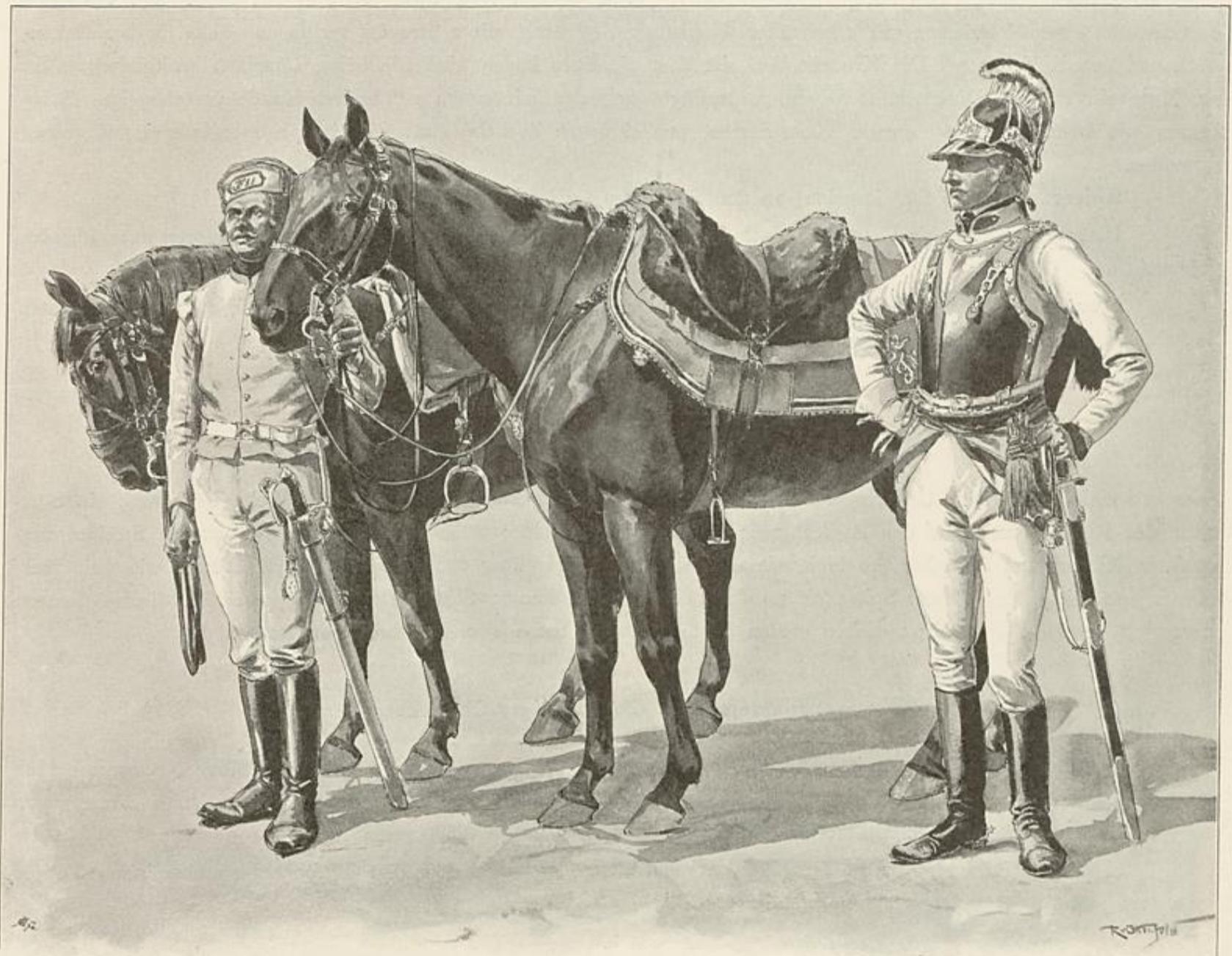
Säbel und Scheide von Stahl, statt der bisherigen Degen; Klinge 33'' lang, gegen die Mitte zusammengeschliffen; die schwarz überzogene Scheide hat 3 Bänder, von denen das obere mit Ring $4\frac{3}{4}$ '', das mittlere 4'', das dritte 7'' lang ist. Diese drei Bänder werden vorn an der Scheide des Säbels mit einer 1'' breiten, vernieteten Schiene zusammengehalten.

Kürass wie bisher schwarz lackirt, bei allen Regimentern mit ponceaufarbigem Sammt ausstaffirt und am Rande um und um mit einem $\frac{3}{4}$ '' breiten, vergoldeten Messingstreifen verziert, der mittelst halbrunden, $\frac{1}{2}$ '' im Durchschnitt habenden vergoldeten Nietnägeln am Kürass von Zoll zu Zoll befestigt ist. Von der oberen Mitte des Kürasses formirt der Messingstreifen eine 4'' lange herabgehende Spitze.

Kürass-Leib- und -Tragriemen von weissem Leder; das daran befindliche Beschläge ist auf den Estaffirungssammt aufgenietet. Es besteht auf jedem Tragriemen aus drei $1\frac{3}{4}$ '' langen und ebenso breiten durchbrochenen Gliedern, dann der mit 3 Löchern versehenen Spange zum Kürasseinhängen, welche $5\frac{3}{4}$ '' lang ist. Die Breite des Tragriemens beträgt nur um 1'' mehr als jene des Beschlägs. An dem 1'' breiten Leibriemen eine angenietete vergoldete Schnalle.

Schabracken. Von Scharlach, besteht aus einer Sattelhaut von schwarzem Lammfell, mitten durch über den Sattel gemessen, 32'' lang, $30\frac{1}{2}$ '' breit. Der über die Pistolenhalter zu liegen kommende Theil ist rund, in der Mitte etwas ausgeschweift, der hintere Theil eckig und so gerichtet, dass das Fell 9'' auf dem rechten Tuch der Schabracke aufliege. Die Sattelhaut ist um und um mit einem 2'' breiten, mit gold-schwarzen Schnüren eingefassten rothen Tuche besetzt; an beiden Seiten ein braunledernes Brennfutter, dessen Ecken mittelst Hafteln am Hintertheil der Schabracke eingehaftelt werden. Das Hinter- und Vordertheil der Schabracke ist wie beim Gemeinen zum An- und Losschnüren gerichtet. Der Vordertheil ist von Scharlach und richtet sich wie beim Gemeinen nach der Form der Sattelhaut. Dort wo dieser Theil am längsten über den Tuchrand der Sattelhaut herausfährt, ragt er

über den Tuchrand der Sattelhaut 3" hervor und ist bei der Ausschweifung vorn mit Leder besetzt. Die Einfassung und Bordirung gleicht jener des Hintertheils. Das Hintertheil ist eine zugespitzte Schabracke, geformt wie jene der Gemeinen, hat von einer Spitze zur andern eine Breite von 47", die Seitentheile, am Rande gemessen, sind 23" lang, Länge auf dem Rücken 16½", wodurch die nöthigen Ausschweifungen geschehen. Der Rand der Schabracke ist bei allen Regimentern mit gold-schwarzer Schnur besetzt, einen Strich weiter mit einer goldenen Borte (in deren Mitte ein 1" breiter schwarzer Streifen) bordirt. In den zwei Ecken der kaiserliche Name in Gold gestickt; Höhe



Kürassier im Hausanzug und Officier en parade.

des Namens sammt Krone 7½", Breite 4½", Entfernung von einem Winkel der Bordirung 3". Zu gewöhnlichen Ausrückungen kann die Sattelhaut ohne Vorder- und Hintertheil aufgelegt werden.

Sattel wie beim Gemeinen (beim Kürassier von braunem Leder mit etwas kürzerem Sitz und niedrigerem Kissen).

Pistolenhalter von braunem Pfundleder, Messingbeschläge, mit Cartouche auf 4 Patronen und Deckel, Länge 14".

Steigriemen mit Sprungrriemen. Beim Kürassier-Officier vorn auf der Mitte ein verschobenes messingenes Viereck, 2½" breit und lang. — Der Dragoner-Officier hat auf der Mitte einen messingenen, 2¾" im Durchschnitt habenden Buckel.

Halfter wie beim Gemeinen, mit Riemenwerk, 3 Messingringen u. dgl., Schnallen und einem ¾" breiten Stirnriemen. Dieser Halfter wird vom Kürassier-Officier nur im Felde, vom Dragoner-Officier jederzeit auf dem Pferdekopf gelassen.

Hauptgestell hat beim Kürassier-Officier 2 Backenstücke mit 2 gelben Schnallen für die Stangen und das Trensengebiss, einen Kehliemen mit 2 Schnallen. Das Kopfstück, $2\frac{1}{4}$ '' breit, hat rechts und links 3 aus dem Ganzen geschnittene Strupfen für die 2 Backenstücke und Kehliemen. Ueber dem Kopfstück geht von einem Ohr zum anderen eine messingene doppelte Ringkette mit 2 Haken, um die bei den Schleifen des Stirnriemens angeheteten Messingplättchen einzuhäkeln. Stirnriemen $1\frac{1}{4}$ '' breit; auf seiner Mitte befindet sich ein gedrehter, $\frac{3}{4}$ '' im Durchschnitt habender messingener Buckel, an welchen in der Entfernung von $3\frac{1}{2}$ '' rechts und links ein ähnlicher Buckel aufgenietet ist. Der Nasenriemen hat auf seiner Mitte eine Breite von $1\frac{3}{4}$ '' und ein Messingblatt, worauf 3 gedrehte Buckel sind. Das übrige Riemenwerk $\frac{3}{4}$ '' breit. — Der Dragoner-Officier hat rechts und links des Backenstücks einen Kehliemen mit 2 Schnallen. Kopfstück $1\frac{3}{4}$ '' breit, mit 2 Strupfen rechts und links für das Backenstück und den Kehliemen. Die Kreuzriemen, die über die Stirn laufen, sind wie beim Gemeinen breitgeflochten, in der Mitte ein $1\frac{3}{4}$ '' im Durchschnitt habender Messingbuckel, der mit einem 1'' breiten Rande versehen ist. Stirnriemen wie beim Kürassier, ebenso Nasenriemen, nur sind die Buckeln glatt. — Hauptgestellzügel mit gelben Schnallen.

Reitstangen wie für Gemeine; an den Seitenstangen Umläufe für die Zügel.

Pistolen mit Messing montirt; doch kann der Officier, ausser bei Paraden, ein paar vertrautere Pistolen gebrauchen.

Der Dragoner-Officier hat wie der Huszaren-Officier einen kleinen Mantelsack mit den nöthigsten Sachen und seinen Roquelor auf dem Pferde zu führen.

e) Stabsofficiere.

Helm, Hut und Uniform wie beim Oberofficier; Kennzeichen auf letzterer und beim Ueberrock ein Börtchen, der Rundung nach auf den Aufschlägen; Feldbinde von Seide; Säbelkuppel gold mit schwarzen Streifen, vergoldeten Ringen und Schnallen, so breit wie Oberofficiere, immer über den Leib zu tragen. Kürass wie bei Oberofficier, nur reicht die mittlere Spitze bis an den unteren Rand herab; Schabracke mit doppelter Bordirung, äussere Borte $\frac{5}{8}$ ''; innere $1\frac{3}{4}$ '' breit; zwischen beiden Borten soll das rothe Tuch 1'' breit hervorsehen.

Stabsparteien mit Oberofficiers-Charakter.

Auditor und Rechnungsführer. Hut mit Regimentsknopf, goldene oder silberne Schlinge, schwarzer Hutmasche und Rose. Degen wie bisher, keinen Helm und keine Feldbinde. Regimentsadjutant ohne Kürass, sonst alles wie Oberofficiere. Regimentsarzt wie bisher.

Die Egalisirungsfarben der Kürassier- und Dragoner-Regimenter sind in folgender authentischen Tabelle (aus dem Jahre 1798, Kriegsarchiv) ersichtlich:

Kürassier-Regimenter (Rock weiss).

Nr.	N a m e	Aufschläge	Knöpfe
1	Kaiser	Pompadour	weiss
2	Erzherzog Franz	schwarz	,
3	Herzog Albert	Pompadour	gelb
4	Czartoryski	dunkelblau	,
5	Zeschwitz	grasgrün	,
6	Melas	hellblau	,
7	Carl Lothringen	dunkelblau	weiss
8	Hohenzollern	scharlachroth	gelb
9	Nassau-Usingen	hellblau	weiss
10	Mack	schwarz	gelb
11	Anspach	scharlach	weiss
12	Kavanagh	grasgrün	,

Dragoner (Rock grün).

	N a m e	Aufschläge	Knöpfe
Nr.	1 Kaiser	ponceau	gelb
>	2 Erzherzog Ferdinand	kaisergelb	weiss
>	3 Erzherzog Johann	orange	gelb
>	4 Karaczay	ponceau	weiss
>	5 Modena	orange	>
>	6 Coburg	gris de lin	>
>	7 Waldeck	schwefelgelb	>
>	8 Württemberg	gris de lin	gelb
>	9 Liechtenstein	schwarz	weiss
>	10 Lobkowitz	hellblau	>
>	11 La Tour	Pompadour	gelb
>	12 Kinsky	hellblau	>
>	13 (neu errichtet)	Pompadour	weiss
>	14 Levenehr	kaisergelb	gelb
>	15 Savoyen	schwarz	>

II.

Huszaren.

a) Gemeine.

Czako 8" hoch, von festem, dickem Filz, Rose etwas verkleinert, schwarz-gelb, der Sonnenschirm bleibt beständig vorne unter der Rose mit 3 Hafteln angebracht, mit Sturm- oder sogenannten Bataillebändern und einer stärkeren Anhängschnur (Vitéz-Kötes) versehen. Unterofficiers-Czako bordirt. Federbusch 14" hoch auf biegsamem Fischbein, statt, wie bisher, auf zerbrechlichem Draht; er wird an einer kleinen Schnur befestigt, um das Verlieren zu verhindern.

Pelz von genetztem oder eingegangenem Tuch, von einer zur Bequemlichkeit auch beim Anziehen über den Dolman erforderlichen Weite und schickamen Länge, um den Hals des Mannes zu schliessen und nicht unanständig herabfallend, mit verstärkten Schnüren, und nach Erforderniss des Körperbaues breiter auseinandergesetzten 17 Knöpfen und einem hinlänglich 1" 3" breiten Gebräm von schwarzem Lammfell. Die Wachtmeisters- und Estandarteführers-Pelze sind aus prima plana-Tuche erzeugt, verlieren das bisherige Fuchs-Rücken-Gebräm, weil es nicht dauerhaft ist, erhalten dagegen ausgesuchte schwarze Lampel (Lamm) dazu wie die Gemeinen. Dolman ebenfalls aus genetztem Tuch, mit 1 1/2" breitem, am Halse wohlanschliessendem Kragen, stärkeren und verlängerten Schnüren mit 17 Knöpfen, wovon der obere Knopf dicht unter dem Kragen sitzen muss, darunter aber mit der Länge des Rückens gleich. Diese Schnüre müssen deshalb besonders über der Brust breit sein, weil der grösste Theil der Huszaren mit breiter Brust versehen ist. Vom Kragen bis gegen die Mitte zum 9. Knopf des Dolmans — inwendig — wird derselbe mit gleichförmigem Tuch besetzt.

Gürtel an beiden Enden ganz flach ausgerichtet, dass ihn der Mann leicht selbst umbinden kann.

Mantel wie dormalen von genetztem Tuch, über die Brust hinlänglich erweitert und mit einem viereckigen, 15" langen Kragen versehen, welcher im Nothfall über den Czako zu schlagen und des Mannes Hals und Genick wie Ohren vor Nässe, Kälte und Schnee bewahren soll.

Czismen nach Nationalart, oben ausgeschnitten, mit dauerhaften Schnüren eingefasst, die Röhren hinlänglich weit, mit umgekehrten Sohlen nach hungarischer Art, etwas verlängerten, breiten, ungefähr 1/2" hohen Absätzen, mit angeschlagenen starken, geschmiedeten Sporen.

Hosen von erforderlicher Weite und Länge, wohl über die Hüften passend. Naht oder Schnüre etwas seitwärts nach Nationalart herablaufend.

Halsflor und Gattien wie bisher.

Säbelriemen um 1/4" verschmälert, ohne Säbelschwungriemen; statt diesem mit einem eisernen Haken und um 4" verlängertem Säbeltaschenriemen.

Säbeltasche (statt der bisherigen Schnüre) mit gelb-schwarzer Borte und Sr. Majestät Namen von gelb-schwarzem Tuch geziert; bei den Taschen selbst der untere Deckel von Kalbleder verfertigt und vergrössert.



Säbelhandriemen von rothem Juchtenleder, dergestalt an das Säbelgefäß angebracht, das er dem Endzweck vollkommen entspricht und nie abgenommen werden darf.

Säbel wie bisher, nur ist am Bügel ein Umlauf angebracht, durch welchen der Schlagriemen gezogen wird. Die Wachtmeister erhalten statt der bisher mit Messing beschlagenen Scheiden ebenfalls eiserne.

Mantelsack wie bisher. Bandoulier-Riemen $\frac{1}{2}$ " schmaler, mit einer ledernen (bisher messingenen) Schleife und starkem Carabinerhaken.

Patrontaschenriemen um $\frac{1}{4}$ " verschmälert, mit einem Ladstockriemen und 2 kleinen Schleifen zum Tragen desselben. Patrontasche ohne Schild und ohne Ladstockhülsen, Deckel $1\frac{1}{2}$ " schmaler wie bisher.

Sattel von Holz; die vordere Kapa nicht zu hoch und nicht senkrecht eingesetzt, die rückwärtige Kapa in der zum Packen erforderlichen Höhe.

Pferdekotzen von dem sogenannten hungarischen Reisemantel- oder Keperneck-Tuch, sechsfach gelegt, mit welcher, wie die Erfahrung lehrt, weniger Pferde gedrückt werden.

Schabracke und Sattelhäute so, dass erstere abgenommen und geschont, letztere aber ohne erstere getragen werden können, und so verfertigt, dass sie sowohl den vorderen als hinteren Pack wohl bedecke. Statt der Verschnürung gelb-schwarze Borten und Sr. Majestät Namen von gelb-schwarz eingefasstem Tuch darauf angebracht.

Hauptgestell um $\frac{1}{4}$ " verschmälert und mittelst geflochtenen, über die Nase des Pferdes kreuzweis laufenden Riemen und einer runden Lederrose geziert und statt der bisherigen Kuppelketten, mit einer vorrätigen Kinnkette sammt Haken versehen, als einer Nothhilfe und Schutz gegen den Hieb.

Halfter $\frac{1}{4}$ " schmaler, mit einem Stirnriemen, um das Zurückfallen zu verhindern, wenn sie ohne Hauptgestell gebraucht wird.

Trensen und Trensenzügel derart abgeändert, dass sie die Pferdezügel nicht beschädigen; die Zügel zum Einschnallen, wenn ein Stangenzügel reißt oder abgehauen wird.

Vorderzeug, Obergurten, Untergurten, Steigriemen und Hinterzeug wenig verändert. Steigbügel nach hungarischer Art und mit breiterem Tritt.

Binderriemen statt der bisherigen Packriemen, um Haltung und geschwinder Aufparten zu befördern, müssen lang genug sein.

Pistolenhalfter nach den dermaligen Pistolen verkleinert, ohne Cartoucherln, mit Messing beschlagen und oben mit eisernem Ringe versehen, rechts mit 2 Schleifen zum Tragen des kleinen Pferdepflocks.

Reitstange oder sogenanntes Mundstück nach Dessauer Art, mit gebogenen Stangen eingeschweisst.

Carabiner verkürzt, ohne besonderen Ladstock, mit Messing montirt, alles Uebrige nach dem neu-approbirten Infanteriegewehr, stark und dauerhaft, Pistolen verkürzt und erleichtert, Carabiner- und Pistolenladstock an dem Patronenriemen getragen und nach seiner Gestalt zugleich zum Schraubenzieher und Steinaufpasser gebraucht.

Reithose von grauem Croise-Tuch, mit schwarzledernen Knöpfen, durchaus gefüttert, an der Säbelseite lederbesetzt. Kittel um die Hälfte verkürzt, hölzerne Feldflaschen (Contera) wie bei der Infanterie.

Kessel und Casserole verkleinert und dergestalt verfertigt, dass letzteres auf ersteres von unten und oben passt und dergestalt zu Pferd von dem Manne, kameradschaftsweise abwechselnd, bequem geführt werden kann. Kesselhenkel zum Aushängen und Zusammenlegen eingerichtet, damit er mit dem Casserolstiel im Tornister geführt werden könne. Der Feldkessel enthält neun halbe oder $4\frac{1}{2}$ Mass und wiegt sammt dem Casserole ohne Henkel und Stiel $3\frac{1}{2}$ Pfund; es kommt aber nicht auf ein Loth mehr oder weniger an, wenn sie nur dauerhaft sind.

Für 5, 6, je 8 Mann kann ein Kessel ausreichen. Sie werden in Wien bei Josef Kuppelwieser, Inhaber der k. k. priv. Eisenfabrik, verfertigt.

Pferdepflock etwa $1\frac{1}{2}$ " dick, 16" lang, mit eisernem Ring beschlagen und lederner Umlaufscheibe versehen.

Striegel und Kartatschen, erstere verkleinert, letztere länglich-rund geformt, mithin leichter zu packen.

Drei Stück Sicheln statt einer Sense, weil sie leichter zu führen sind.

b) Unterofficiers.

Corporals-Czako mit einfachem Börtel und Haselstock; Estandarteführer und Wachtmeister Doppelborte und spanisches Rohr. Am Corporalssäbel juchtener Schlagriemen mit schwarzgelbwollener, Wachtmeister mit solcher kameelhaarener Quaste. Trompeter wie Corporale aber am Czako rothe Feder, Stabstrompeter wie Estandarteführer ebenfalls mit rother Feder.

c) Ober- und Stabsofficiers.

Müssen in der Kleidung und Pferderüstung sowie Bewaffnung soviel als möglichst dem Gemeinen gleich sein, unterscheiden sich aber nach der Würde ihres Charakters, und zwar ganz nationalmässig, folgendermassen:

Czako in Regimentsfarbe, von feinem Filz, oben mit anständiger Stickerei, einer gold-schwarzen, seiden-durchwirkten Anhängschnur nebst vergoldeter Kette, in der Action um den Hals zu befestigen, mit kleinem,



Stabsofficier en parade.

schwarzlackirtem, immer vorn bleibendem Sonnenschirm. Jener des Stabsofficiers erhält eine doppelte ähnliche Stickerei; Federbusch wie der des Gemeinen.

Pelz hinlänglich lang, durchaus wie der des Gemeinen, zum Zuknöpfen gemacht, mit fünf weichen Knöpfen geziert, bei Regimentern mit lichter Farbe mit schwarzem, bei jenen von dunkler Farbe mit grauem Lammfell gebrämt, mit einer Umhängschnur; das daran befindliche goldene oder silberne Schnürwerk kettelartig. — Nota. Sowie die Verzierungen bei allen Regimentern gleich sein müssen, so müssen auch die Stabsofficiere in der eingeführten Aermelverzierung durchaus gleich sein.

Dolman wie der des Gemeinen verfertigt, mit 5 Reihen Knöpfen und bei allen Regimentern gleichen Schnüren, beim Stabofficier mit Borten.

Hosen in Regimentsfarbe mit schmalen Börteln, durchaus gleich — Stabofficiersborten wie bisher.

Gürtel von feinem gelben Kameelhaar, mit gold und schwarzer Seide gemischte massive Knöpfe, getragen wie die des Gemeinen. Bisherigen gelbseidenen Gürtel vorläufig auszutragen.

Säbeltaschen durch eine Mischung von Gold und Silber derart verfertigt, dass sie zur Uniformirung aller Regimenter passen, sie mögen Gold oder Silber haben.



Huszarenofficier en campagne.

Säbelgehäng wie bisher; Säbelscheide leichter und gut polirt. Portépée an einem etwa 3^{'''} breiten, schwarzledernen, mit Goldfäden abgenähten Riemen, der zugleich als Schlagriemen dient, unten mit gold- und schwarzseidener Quaste.

Mantel weiss, wie der des Gemeinen gemacht. — Patrontaschen als eine für einen Huszarenofficier schicksame und brauchbare Zierde, am schwarzlackirten Leder mit vergoldetem Messingblech verfasst, bei allen Regimentern gleich.

Reithosen grau mit schwarzem Leder und schwarzen Knöpfen, bei allen Regimentern gleich.

Die ganze Pferderüstung so wie beim Gemeinen, das Hauptgestell und Vorderzeug mit einigen vergoldeten Buckeln geziert.

Schabracke von feinem Tuch mit Lammfell, mit goldschwarzen Borten eingefasst und mit dem kaiserlichen Namen geziert. Der Subaltern-Officier hat diese Einfassung einfach, der Stabsofficier doppelt.

Campagne-Satteldecke bei allen Regimentern gleich, ohne Namen.

Noten:

1) Der Huszaren-Officier führet auf dem Marsch und im Felde auf seinem Pferde vorne den Mantel, hinten einen kleinen Mantelsack.

2) In allen Diensten und bei allen Ausrückungen in Friedens- und Kriegszeiten hat sich der Stabs- und Oberofficier auf obbeschriebene Art zu tragen, sowohl zu Fuss als zu Pferd, und da

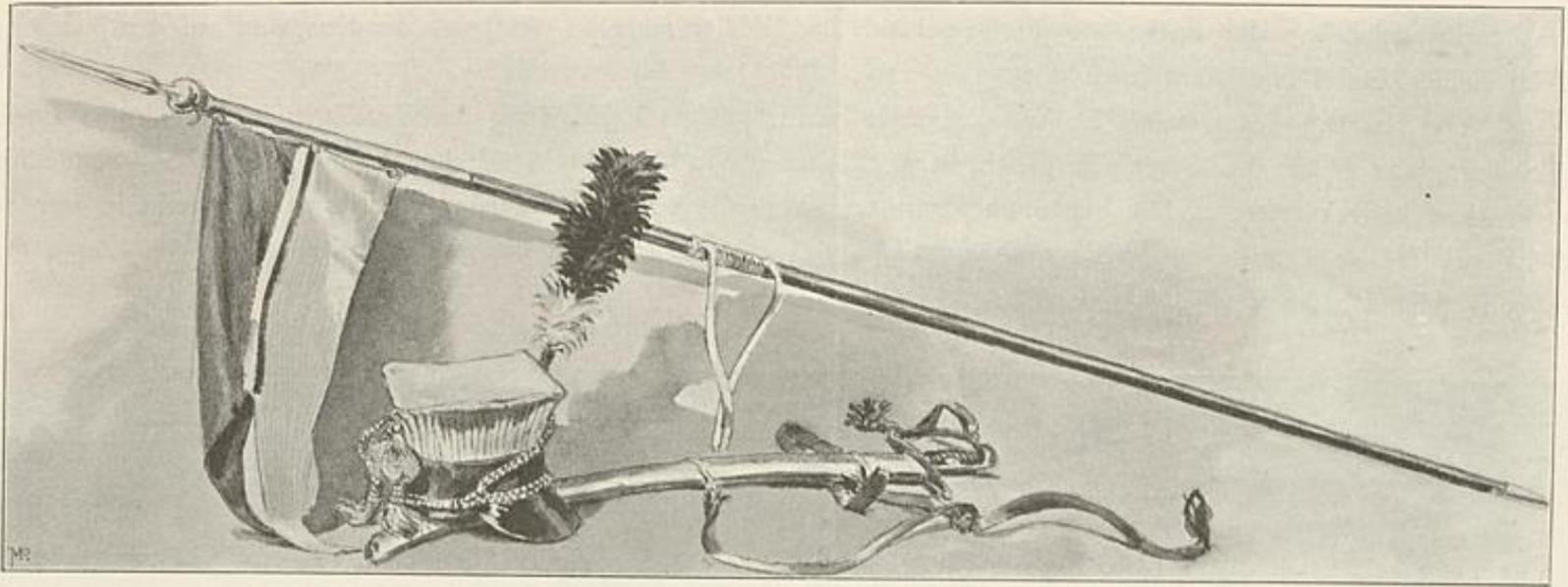
3) dem angenommenen Grundsatz gemäss, dass der Officier in seiner Kleidung, Rüstung und Bewaffnung alle mögliche Aehnlichkeit mit dem gemeinen Soldaten und der ganzen Truppe haben soll und muss, so versteht sich von selbst, dass die Officiere derjenigen Regimentern, welche keine Börtel haben, sich mit denen anderen egalisiren und auch solche tragen müssen, damit sie das nämliche mannbare und kriegerische, auch nationalmässige Ansehen mit ihrer Truppe gleich haben; endlich

4) wird sich nach dieser Anstalt der Nutzen für die Huszaren-Ober- und Stabsofficiere klar zeigen, dass sie ihre bereits habenden kostbaren Uniformstücke noch brauchen und ganz leicht der Vorschrift gemäss adoptiren können. Insonderheit aber wird durch diese Gleichheit alle kostspielige neue Anschaffung oder Veränderung vermieden und den Betreffenden bei Veränderungen, Versetzungen, Avancirungen u. s. w. zu anderen Regimentern, da sie durchaus gleiche Säbel, Säbeltaschen und ganz gleiche Schabracken und Reitstange haben, aller weiterer Aufwand erspart.

Die Egalisirungs-Unterschiede der Huszaren-Regimenter zeigt folgende Tabelle:

Huszaren.

Nr.	N a m e	Attila	Knöpfe	Hosen	Czako
1	Kaiser	dunkelblau	gelb	dunkelblau	schwarz
>	2 Erzherzog Joseph	lichtblau	>	lichtblau	grapproth
>	3 Erzherzog Ferdinand	dunkelblau	>	dunkelblau	hechtgrau
>	4 von Vecsey	paperlgrün	weiss	ponceauroth	hellblau
>	5 (neu errichtet)	dunkelgrün	>	carmesinroth	grapproth
>	6 Blankenstein	lichtblau	gelb	lichtblau	schwarz
>	7 (neu errichtet)	>	weiss	>	grasgrün
>	8 Wurmser	paperlgrün	gelb	ponceauroth	schwarz
>	9 Erdödy	dunkelgrün	>	carmesinroth	>
>	10 Meszáros	lichtblau	>	lichtblau	grasgrün
>	11 Székler (Grenzhuszar)	dunkelblau	weiss	dunkelblau	schwarz
>	12 Slavonisches	hechtgrau	>	lichtblau	>



III.

Die Uhlanen.

Die zwei Uhlanen-Regimenter werden in Allem soviel als möglich nationalmässig montirt und bewaffnet. Die zwei Flügeldivisionen bei der Ordre de bataille des Regiments haben durchaus die leichten Lanzen nach kosakischer Art, die zwei anderen Divisionen kurze Carabiner. Die Absicht davon ist, dass während die zwei Centrums-Divisionen auf den Feind eine Attaque ausführen, die zwei anderen denselben in Verwirrung und Verlegenheit zu bringen mit ihren Flatter-Manneuvres auf das Möglichste sich bestreben müssen.*)

Die Montur besteht aus einem kurzen Röckel, polnisch Kurtka genannt, mit stehendem Kragen, deren Nähte mit rothem Tuch vorgestossen sind; auf der rechten Achsel ein gelb-schwarzes Epaulet.

Einem Leibell, dessen Aermel mit einem schmalen Egalisirungstuchstreif, statt eines Umschlags, besetzt und dergestalt zum Schnüren gerichtet sind, dass sie zur Sommerszeit abgenommen werden können, auch aus nach polnischer Art oben am Bund über der Hüfte in Falten gelegter, auf beiden Seiten mit rothen Tuchstreifen besetzter Hose; einer gelb-schwarzwollenen Binde um den Leib, kurzen Stiefeln mit angeschlagenen Sporen. Einer lederbesetzten, ausgepolsterten, mit 2 Schirmledern versehenen polnischen Mütze, Czapka genannt, nebst dem gewöhnlichen Federbuschen und einer Anhängschnur.

Haare nach polnischer Art abgeschnitten, Halsflor, Hemden, Gattien und Kittel wie die Huszaren. — Reithosen nur von Zwilch; Roquelors mit Aermeln wie bisher.

Pferderüstungen u. s. w. wie bei den Huszaren, nur Schabracken auf polnische Art rund geschnitten, Steigbügel wie bisher.

Säbel sammt Schlagriemen wie Huszaren, Gehäng ebenso, aber ohne Säbeltaschen, mit einer Schleife zur Einsteckung der Pistole. Die zwei mittleren Divisionen erhalten zu den kurzen Carabinern die Bandouliers und Patrontaschen und die zwei Flügel-Divisionen auch die Patrontaschen wie die Huszaren.

Unterofficiers-Distinctionen an der Mütze und am Säbel wie bei den Huszaren. — Corporalsborte an der Czapka $1\frac{1}{2}$ “, jene des Wachtmeisters und Standartenführers ebenso und dafür eine $\frac{1}{2}$ “ breite.

Ober- und Stabsofficiers so wie Alle, nur feines Tuch, gold-schwarzseidene Epaulets, ebensolche Binden, kleine Patrontaschen mit bordirtem Riemen. Pferderüstung und Sattelzeug wie Huszaren, nur Schabracke rund ge-

*) Wörtlich nach der Vorschrift von 1798. Hofkriegsraths-Acten.

schnitten. Roquelor von der Farbe wie die Gemeinen. Der Officier führt so wie jener der Huszaren auf dem Marsche und im Felde Mantel und Mantelsack mit.

Die Kurtka des Officiers ist (wie aus einer nachträglichen Erläuterung der Vorschrift hervorgeht) in Form und Schnitt ganz jener des Gemeinen gleich, Kragen demnach 2" 3''' breit, die Kurtka so lang, dass die halben Hinterbacken bedeckt werden. Die hinteren Fransen, sowie die schwarz-goldenen Epaulets an den Achseln werden beibehalten; die zwei äusseren Theile sind von Gold, das mittlere schwarz, die ganze Breite ist 2" 1''', Länge der herabhängenden Bouillons 1" 2'''.



Stabsofficier der Uhlanen. 1805.

Die Hosen wie jene der Gemeinen, in der Länge herunter mit zwei rothen Tuchstreifen, wovon einer 1" 1''' breit ist, besetzt; die untere Besetzung der Hosen mit Leder kann wegbleiben, da die Officiers graumelirte Reithosen haben, welche zur besseren Conservation mit Leder besetzt werden können. Die Farbe der Kurtka und Hosen muss nach dem für alle grün montirten Regimenten nunmehr bestimmten Muster der dunkelgrünen Farbe übereinstimmen, das Gilet aber für Officiers der beiden Uhlanen-Regimenter paillefarbig, die Knöpfe der Uniform ganz glatt wie die gelben nunmehrigen Armeeknöpfe sein. Die Officiers behalten die kleine Patrontasche mit den bisherigen bordirten, 2" breiten Riemen, die schwarz-goldene Binde hingegen muss ganz von der Form und Breite des gemeinen Mannes sein, mithin die ganze Breite 3" 2''' betragen, und die zwei äusseren sowie der mittlere Streifen von Gold, die zwei Zwischenstreifen aber von schwarzer Seide sein. Die Czapka erhält die Form des Gemeinen mit den absichtsmässig angenähten zwei Schirmledern; um die Czapka zu befestigen, sind keine Ketteln nöthig, sondern es werden zwei Sturmleder inwendig der Czapka von beiden Seiten angenäht und, wenn sie nicht im

Gebrauche sind, zurückgeschlagen, dass sie von aussen gar nicht sichtbar erscheinen. Die Czapka wird bei den Subaltern-Officiers ober der unteren Lederwand mit einer 1" 3''' breiten Borte umgeben, welche zwei schmale schwarze Streifen hat. Die schwarz-goldene Anhängschnur oder Vitéskótes mit Quasten wird wie bisher nach polnischer Art an der Czapka belassen. Der an der unteren, mit dem Namenszug Sr. Majestät versehenen Rose befestigte Federbusch muss 10'' hoch sein.

Die Uhlanen-Officiers bekommen die nämliche Form des Schlagriemens wie die Huszaren-Officiers, und in Ansehung des 1" 1''' breiten Säbelgehänges tritt nur der Unterschied ein, dass solcher beim Uhlanen-Officier wie bisher mit einer schwarz-goldenen Borte besetzt bleibt.

Die Uhlanen-Officiers tragen die Haare kurz abgeschnitten nach polnischer Art. Die Stabsofficiers unterscheiden sich von den subalternen Officiers dadurch, dass sie, wie die Stabsofficiers der Huszaren, auf den Dolmans, auf ihren Gilets auch eine 1" breite Borte auf dem Aufschlag das überhaupt für die Stabsofficiere der Armee bestimmte $\frac{1}{2}$ " breite Börtchen von Gold, dann an der Czapka, nebst der für die Officiers bestimmten, noch eine schmälere Borte, $\frac{1}{2}$ " breit, haben.

IV.

Die Jäger zu Pferd.

Da dieses nicht gelernte Jäger, sondern eigentlich nur leichte Dragoner sind, so werden sie wie jene montirt und mit Pferderüstungen, desgleichen mit kurzen, gezogenen Stutzen und mit Carabinern wie die Huszaren versehen. Der berittene Jäger erhält seine Montur von hechtgrauem Tucho, genetzt, grün ausgeschlagen, nach Art der Dragoner, nur der Aermelaufschlag nach ungarischem Schnitt. Helm mit grünwollenem Kamme geziert, ohne Schild, rechts und links ein messingener Buckel zur Befestigung des Bataille-Riemens. Bandoulier, Patrontaschen, Riemen, Säbelgehänge und Schlagriemen schwarz, Säbel gerade wie Dragoner, Sattelzeug wie Huszaren, Steigbügel nach Dragoner-Art. Stabs- und Oberofficiers am Helm kein Schild, sondern zwei messingene, vergoldete Buchstaben F. II. Die Kammquaste der Stabsofficiers bei den Jägern zu Pferd wie bei jenen der Linien- und leichten Truppen schwarz-gold, Kammquaste der Oberofficiers ist von grüner Seide allein. Gilets der Stabs- und Oberofficiers grün. Die hechtgraue Tuchhose wie die Ueberziehhose ohne grüne Egalisirungsstreifen.

Die Packordnung

für die Cavallerie stand im engen Zusammenhange mit den Adjustirungsvorschriften; sie enthielt folgende Bestimmungen:

a) Kürassier und Dragoner.

Der Mantelsack, in welchem 2 Hemden, 2 Paar Gattien, 1 Schnupftuch, 1 tücherne alte Hosen, Gewehr-, Frisir-, Kleidungs-, Stiefel-Putzzeug, Näh- und Barbierzeug zu führen ist, muss in den Enden gespitzt (nicht flach) herausgepackt und in der Mitte (um besser aufgezogen zu werden und weniger auf dem Pferderücken aufzuliegen) nicht zu stark angefüllt sein. Ueberhaupt ist bei der Aufpackung darauf zu sehen, dass er in der Mitte hoch, an beiden Ecken so knapp als möglich am Sattel, mithin in einer Rundung anliege, um desto besser von der Sattelhaut gedeckt zu sein. Im Fassungssack 2 Tage Brot, dann vorräthigen Hafer.

In den 2 Tornistern, vorne rechts das Pferdputzzeug, Fleisch und Gemüs, Henkel vom Kessel und Casserole, voran links für 2 Tage Brot, Essbesteck, Fouragier-Hafer, Frisirkamm, dann ausserhalb 3 Zeltpflöcke, mit 2 Bänderriemen angebunden. Diese 2 Tornister werden beim Kürassier vorn an die Pistolenhalter umgeschlungen geführt. Beim Dragoner hingegen werden sie an die vordere Kapa auf nämliche Art angehängt. Der Tornister darf keinen grossen Pausch verursachen und muss hoch genug hängen, um vollkommen von der Schabracke gedeckt zu sein. Das nach Umständen gesponnene Heu wird zu einem Fouragierstrick vorne am Sattel geführt. Hinten am Sattel, an den zwei äusseren Packklammern rechts, 2 Eisen mit 30 Nägeln in der ledernen Eisentasche. Links der 2. Fouragierstrick rund gewickelt, aber der Kittel kommt zwischen Sattelkranz und Mantelsack, das Röckl, wenn es nicht angezogen wäre, in den Kittel eingewickelt, auch aufwärts des Mantelsackes gegen den Kranz.

Feldrequisiten: Das Zelthackel, ausserhalb der linken Pistolenhalter mit Bänderriemen durchgestochen und angebunden. Die Sense (nur 22" lang) zwischen Mantelsack und Kranz, mit der mit einem hölzernen Futteral belegten Schneide abwärts. Der mit ganz kurzer Handhabe versehene Sensenwurf im Carabiner- oder Pferdpflockschuh, der Pferdpflock im Schuh; Kessel auf der rechten, Casserole auf der linken Seite des Mantelsacks angesteckt und beim Kürassier an den mittleren Packriemen angemacht; beim Dragoner und Huszaren werden Kessel und Casserole links am Mantelsack geführt und am hinteren Löffel mit Bänderriemen befestigt. — Nota. Die Feldrequisiten sind wie bisher in der Kameradschaft eingetheilt, so dass jeder Mann nur ein einziges Stück zu führen hat.

Feldflaschen von Holz oder Csutora bekommen Kürassiere, Dragoner wie Huszaren und Infanterie. Wäre ohne Naturalien zu marschiren, so kommt der Fassungssack im Sitz des Sattels unter die Sattelhaut. — Die zwei Fouragierstricke rechts an die äussere Packklammer rund gewickelt. — Die tuchene Ueberziehhose kommt, wenn sie nicht angezogen werden darf, beim Kürassier gut zusammengewickelt unter den Mantelsack, beim Dragoner zusammengewickelt unter die Sattelhaut. Der Mantel mit Sack und Pack wird vorne an den Pistolenhalftern geführt, wird, wie bisher, festgeschnallt, wobei er nur so lang sein darf, dass er mit dem Ende der Pistolenhalter gleich lang sei, aber weder auf dem Hals des Pferdes aufliege, noch über den Sattelknopf in die Höhe rage. Länge des gerollten Mantels beim Kürassier 35", Dragoner 34". Beim Dragoner ist keine Ausrückung en parade ohne Sack und Pack, weshalb er immer den Mantel vorne aufgebunden hat. Mantel mit Sack und Pack führt nur der Kürassier en parade hinten, ober der Sattelhaut angeschnallt. Hiezu wird der Mantel recht fest (auf die sogenannte englische Art) ohne Falten in eine Scheide 22" lang zusammengerollt, am Ende der Rollung in vier gleiche Theile getheilt und

dreimal gebunden, damit dieser Bund beim Auflegen auf das Pferd die Länge-Packriemen bezeichnen möge, Schnallen am äussersten Rande des gerollten Mantels.

Für die Zäumung wird die allergrösste Sorgfalt und Prüfung der Pferde-Individualität empfohlen und jede Schädigung oder Verletzung des Pferdes dringend verboten.

b) Huszaren, Uhlanen und Jäger zu Pferd.

In den Mantelsack kommen ein paar nur in Friedenszeiten vorräthige Hosen der Länge nach gelegt, gegen das eine Ende des Mantelsacks das vorräthige Czismenschuhleder, Hemd, Schnupftuch, etwa vorräthiger Halsflor, Fäustlinge und Zopfband; gegen das andere Ende ein Hemd, 1 paar vorräthige Fusslappen und in einem Sackel weisse Farbe ($\frac{1}{2}$ Pfund), ferner von beiden Enden gegen die Mitte das Barbierzeug (1 oder 2 Messer, 1 Stück Seife und Pinsel), das Nähzeug, das nebst etwas Zwirn 1 Scheere, 1 Schuhable, Draht und einige Flecken zur Auflickung seiner Montur, desgleichen 1 kleiner Spiegel und 1 mittelmässige Kleiderbürste.

Im rechten Tornister das Essbesteck, ein Futteral, die Fouragiermütze, darin das Kammfutteral, und in einem Lappen eingewickelt einige Pomade, Salz, 1 Tag Brod und etwas Zugemüse.

Im linken Tornister 1 Futtertornister, worin das Pferdeputzzeug, $\frac{1}{4}$ Pfund Schuhwichse, für ein Halbjahr genug, sammt 2 kleinen Czismen- und Reitzzeugbürsten in Leinwand eingewickelt, das Fleisch und Speck, und derjenige Mann, der in der Kameradschaft den Kessel führt, den Kessel- und Casserolstiel. — In der Eisenkapsel 2 Hufeisen und 30 Schuhnägel. — In der Säbeltasche etwas Bartwichse, das Tabak- und Feuerzeug. — In der Patrontasche, mit den darin platzhabenden 38 Carabiner- und Pistolenpatronen, ein vorräthiger Carabiner- und 2 Pistolensteine, 1 Oelflasche, 1 Kugelzieher, 2 Raumnadeln. — In dem Fassungssack nebst dem vorräthigen Hafer auch das mehr als einen Tag vorräthige Brod. Wenn dieser Sack mit Hafer und Brod im Sattel geführt wird, soll er nicht zu lang, sondern so gebunden sein, dass Hafer und Brod, auf beiden Seiten gleich vertheilt, ausser dem Sitz des Mannes zu liegen kommen, mithin der Mann nicht auf den Hafer-, sondern auf dem leeren Sack zu sitzen kommt. Wenn aber nichts in dem Fassungssack geführt wird, so soll derselbe in die Länge gebreitet, die zwei Enden gegen die Mitte gebogen und sodann die drei Theile nach der Länge des Mantelsacks zusammengelegt werden.

Der Kittel, welchen Huszaren und Uhlanen nur in Friedenszeiten erhalten, muss so zusammengelegt werden, dass die Aermel einwärts kommen und der übrige Theil durchaus gleich breit sei; hernach wird derselbe von beiden Enden einwärts in die Länge des Mantelsacks gebogen oder umgeschlagen.

Der Mantel wird bei den Huszaren en parade folgendermassen gerollt: 1. Muss er auf denen inwendigen Seiten auf der Erde gleich ausgebreitet werden, dass er, ohne eine Falte zu machen, ein halbes Rad formire; der Kragen bleibt in seiner Gestalt liegen und die Bindbänder werden gerade über den Kragen zurückgelegt. — 2. Diese zwei Flügel des Mantels werden gegen die Mitte so weit überschlagen, dass der mittlere Theil des Mantels die Breite nach der Länge der Pistolenhalftern habe. Die nämliche Breite muss nun der Mantel aber auch oben und unten haben, wonach die zwei überschlagenen Flügel, wenn der Mantel neu und dick ist, in zwei, und wenn er alt und dünn ist, in drei Falten übereinander gelegt werden, so dass die Spitzen mit dem Kragen des Mantels in gleicher Linie zu liegen kommen. Durch diese beiderseitige Faltung sind nun beide Enden bei einem neuen Mantel vierfach, bei einem alten sechsfach aufeinandergelegt, die Mitte des Mantels aber bleibt einfach, ohngefähr 2 Spannen. — 3. Der obere Theil des Mantels wird mit dem Kragen, wie auch der untere Theil, und zwar letzterer Theil mehr als ersterer, gegen die Mitte zusammengelegt, wodurch das mittlere Mantelblatt doppelt, die gefalteten beiden Seitentheile 8- oder 12fach, d. i. dass beiderseits 4 oder 6 Faltenschnür gleich aufeinander passen. — 4. Wird bei der oberen Art zu rollen angefangen, und zwar muss ein Mann und beide zugleich auf einmal die gelegten Falten durch beständiges festes Anziehen zusammenrollen, damit die Rolle fest, gleich und glatt werde. Auf diese Art werden die beiden Enden dicht und fest, die Mitte des Mantels aber locker und hohl bleiben.

Ordinaire, im Dienst, auf Märschen und im Feld, also ausser der Parade, wird der Mantel ohne alle Kunst folgendermassen zusammengelegt: 1. wird er in zwei gleiche Theile zusammengelegt, dass der inwendige einwärts komme; der Kragen muss nicht auf dem Mantel liegen bleiben, sondern herausgezogen werden; 2. werden die zwei Theile aneinandergelegt; von dem Kragen muss auswärts nichts zu sehen sein; 3. wird der nunmehr spitzige Manteltheil soweit überlegt, als die Mass der Pistolenhalftern den gelegten Mantel ausmesse. Dergestalt zusammen-

gelegt, wird der Mantel durch einen Mann allein gerollt; diese ordinäre Art des Mantelrollens kann auch jeder Mann zu Pferd, ohne abzusitzen, verrichten.

Uhlanen und Jäger zu Pferd rollen ihre Roquelors wie die Dragoner.

Das Aufpacken.

Der gerollte Mantel wird mit drei Riemen vorn auf den Sattel und die Pistolenhalftern derart aufgebunden dass seine Ecke mit den unteren Theilen der Halftern gleich sei. Die unteren Bänderriemen müssen dergestalt an den Halftern angebracht sein, dass sie nur 3 Querfinger ober dem Eck des Mantels zu liegen kommen; auch muss kein Bund gesehen werden.

Das Zelthackel wird neben der linken Pistolenhalfter angebunden und soll ein ledernes Futteral haben, der Stiel nicht länger als die Pistolenhalfter sein. — Der Pferdepflock, welcher dermalen 16", mithin etwas länger als die Pistolenhalfter ist, wird auf der rechten Halfter mittelst Schleifen geführt. Das Eisentaschel kommt rechts rückwärts über die Schabracke an dem am Sattelblatt zur Haltung der Hinterzeugsschnallen befindlichen Bänderriemen zu befestigen. Die Tornister kommen rechts und links auf jeder Pistolenhalfter derart anzuhängen, dass sie mit der Schabracke bedeckt sei und dass der Mann die Pistolen in allen Gelegenheiten ungehindert ergreifen und heraus ziehen könne. Der untere Theil der Tornister darf nur 1" unter der Schabracke hervorstehen. — Fassungssack (siehe oben); Kittel ebenso. — Der Fouragierstrick wird 3' lang zusammengerollt, die zwei Enden zusammengebunden und auf der linken Seite hinten am Sattel über die Schabracke angehängt. — Die Reithosen werden bei besonderen Paraden im Sitz unter der Sattelhaut wohl zusammengelegt geführt, ausserdem aber und auf Märschen immer am Leibe. — Der Mantelsack wird mittelst der mittleren Bänderriemen dergestalt fest an die Kapa angebunden, dass die Mitte keineswegs auf dem Pferderücken aufliege, die beiden Seitenbänderriemen aber können etwas lockerer gebunden werden. — Der Carabiner wird immer im Halfter geführt, die Feldflasche (Csutora) über die rechte Schulter gehängt. — Der Feldkessel sammt Casserol, welches letzteres auf den ersteren (unteren Theil) genau passt, wird auf der linken Seite dergestalt aufgepackt, dass der wohlbepackte Mantelsack in selben hineingesteckt und so der Kessel sammt Casserol mittelst Riemen an die hintere Sattelkapa fest angebunden wird, wodurch derselbe in allen Bewegungen fest haltbar bleibt. — Die Sichel, deren Schneide und Spitze mittelst Holzes eingefasst ist, wird über den Mantelsack, mit der Krümmung einwärts gegen den Sattel, aufgebunden geführt. — Das vorräthige Heu muss in 2 gleiche Theile gesponnen, aber auch nur recht fest gebunden werden, weil es im Sattel geführt wird, damit man ungehindert sitzen kann.

NB. Uebrigens soll, wenn gepackt wird, jedes Stück seinen gehörigen Ort bekommen; nichts muss rechts oder links hängen oder herumflattern, alles muss sauber und fest gepackt und dabei vorzüglich Bedacht genommen werden, dass das Gleichgewicht auf beiden Seiten wohl erhalten bleibe.

Adjustirungswandlungen in der Cavallerie 1798—1805.

Man glaube nicht, dass mit diesen sehr genauen und umständlichen Vorschriften*) endlich einmal Stabilität in die Adjustirungsangelegenheiten der Armee gekommen wäre. Zunächst gab es Irrthümer, Missverständnisse, Beschwerden in reicher Zahl. Die Regimenter hatten eigene Officiere nach Wien zu beordern, um sich von genauen Kennern und Deutern der neuen Adjustirungsvorschrift belehren zu lassen. Für die Cavallerie besorgte diesen Unterricht Oberst Egermann des 6. Kürassier-Regiments. Zöglinge des Wiener-Neustädter Cadettencorps sollten die neuen Adjustirungsbilder zeichnen, wovon es aber wieder abkam, so dass zwei besondere Zeichner acquirirt und honorirt werden mussten. Manche Regimenter waren durch die Neuerungen besonders schwer betroffen; so bat das Kaiser-Kürassier-Regiment (bisher Carabiniers), das sich wegen einer angesagten Parade vor Erzherzog Carl erst im Herbst 1797 ganz neu equipirt hatte, die Neuuniformirung noch um ein Jahr verschieben zu dürfen — abgewiesen! Dagegen bewilligte man dem Officierscorps von Czartoryski-Kürassieren, welche statt der carmoisinrothen die dunkelblaue Egalisirung erhalten hatten, mit der Neuadjustirung noch so lange zu warten, bis dieselbe von der Mannschaft angenommen sein würde. Dem in Adjustirungssachen nach Wien beorderten Officier des croatisch-slavonischen Grenz-Huszaren-Regiments wurde bedeutet, sein Regiment sei in derselben Weise zu adjustiren, wie das Szekler Grenz-Huszaren-Regiment, das heisst ohne Dolman und ohne ungarischen Mantel, was der Ansicht der Officiere, welche auf ihren ganz huszarenmässigen Dienst hinwiesen, ganz und gar nicht entsprach.***) Schliesslich sah man sich genöthigt, Ende 1798 einen ganz zusammenfassenden Nachtrag zur Adjustirungsvorschrift zu erlassen, in welcher möglichst viele Ergänzungen und Aufklärungen enthalten waren, wie sie der Fülle von Anfragen aus den Kreisen der Armee entsprachen. Sie gelten allen Waffengattungen zugleich und sollen deshalb am Schlusse der Darstellung dieser ganzen Epoche skizzirt werden. Für die Cavallerie speciell trat in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts eine Fülle von Aenderungen ein. Ein hofkriegsräthlicher Erlass vom 5. April 1802 bestimmt z. B., dass die Trompeter der Huszaren und Uhlanen nicht deutsch, sondern national zu kleiden seien, und zwar nach dem Anzug und in der Farbe des Regiments ganz so wie die Unterofficiere; am 9. Juli 1802 aber ergeht ein neuer Erlass, welcher die Montur der Professionisten und Trompeter der Cavallerie regelt und mit dem erwähnten gar nicht im Einklange steht. Es heisst darin: »Schnittform und Montur wie bei der übrigen Mannschaft, es haben also die Röckeln der Kürassiere mit Parolis, jene bei den Dragonern, Chevauxlegers, Huszaren und Uhlanen aber mit gefärbten Kragen und Regimentsknöpfen zu sein. Die Egalisirungsfarbe für die bei den Huszaren und Uhlanen dienenden Trompeter und Professionisten hat sich nach der Czako-(Czapka)-Farbe zu richten.«***). Die Trompeter der deutschen Cavallerie hatten nach dem Wortlaute dieses Erlasses Helme, alle anderen Parteien Corse-Hüte, Röcke und Leibeln mit Aermeln zu tragen. Die Huszaren- und Uhlanen-Trompeter und Professionisten erhielten weisse Cavallerie-Roquelors (keine Mäntel), Corse-Hüte mit Gold oder Silber (Professionisten corporalsmässig); die messingenen Degen wurden mit flachen Klingen und Schneide mit Schubringen zum Aufschnallen in den Kuppelschwungriemen versehen, die Degenkuppel war von schwarz lackirtem Terzenleder, die Kuppelschliesse durchaus aus glattpolirtem Eisen, in der Mitte ohne Adler.

Bei den Huszaren-Trompetern hatten die Säbelgehänge und Säbeltaschen zu entfallen; dafür hatten sie Kuppel der deutschen Cavallerie zu erhalten. . . . Die rasche Aufeinanderfolge dieser beiden Erlässe fällt auf; thatsächlich gab es gewiss noch in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts hinsichtlich der Spielleute der Cavallerie die merkwürdigste Verschiedenartigkeit. Die Gleichmässigkeit ihrer Adjustirung mit jener der Truppe machte aber stetig Fortschritte, und

*) Wir haben sie, der Correctheit halber, grösstentheils wörtlich citirt.

**) Wir schöpfen hier und in allen Adjustirungs-Details aus den Original-Acten des Kriegsarchivs.

***). 1. Uhlanen-Regiment gelbe, 2. grüne Czapka.

die meisten zeitgenössischen Trompeter-Bilder schon im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts zeigen die Trompeter in Regimentsuniform, auf der Kopfbedeckung den charakteristischen rothen Busch.

Nach dem Frieden von Luneville 1801 trat eine neue, umfassende Reorganisation der Cavallerie ein, welche die Neuerungen von 1798 rasch wieder über den Haufen warf. Das Interessante und Beklagenswertheste dabei war, dass die »Reform« zugleich eine »Reduction« bedeutete, und dass mit einem Federstriche eine Reihe der schönsten, bewährtesten Reiterregimenter aus dem kaiserlichen Heere gelöscht wurde. Aufgelöst wurden die Kürassier-Regimenter Nr. 4, 5 und 11, die Dragoner-Regimenter *) Nr. 2, 5, 6, 9, das Huszaren-Regiment Nr. 12 und das Jäger-Regiment zu Pferd »Bussy«, das erst 1798 aus Kaiser- und Albert-Carabiniers, Royal Allemand-Dragoner und dem Anhalt-Zerbst'schen Contingent neuerrichtete Kürassier-Regiment Melas Nr. 12 (dann Nr. 6) wurde in ein Dragoner-Regiment umgestaltet, die ehemaligen 1798 zu Dragonern erklärten Chevauxlegers-Regimenter in Chevauxlegers zurückverwandelt. Als 12. Huszaren-Regiment traten die im Jahre 1800 errichteten Palatinal- (croatisch-slavonischen Grenz-) Huszaren, als 3. Uhlanen-Regiment das 1801 neuerrichtete und dann dem FM. Erzherzog Carl verliehene Uhlanen-Regiment in die Reihe. Es gab somit nunmehr 8 Kürassier-, 6 Dragoner-, 6 Chevauxlegers-, 12 Huszaren- und 3 Uhlanen-Regimenter. Ein Hofkriegsraths-Erlass vom 25. Juni 1802 setzte die Numerirung der sogenannten deutschen Reiterei folgendermassen fest:

Kürassier-Regimenter: Kaiser Nr. 1, Erzherzog Franz Nr. 2, Herzog Albert Nr. 3, Erzherzog Ferdinand Nr. 4, Nassau Nr. 5, Mack Nr. 6, Lothringen Nr. 7, Hohenzollern Nr. 8.

Dragoner-Regimenter:**) Erzherzog Johann (3) 1, Hohenlohe (7) 2, Württemberg (8) 3, Levenehr (14) 4, Savoyen (15) 5 und Melas 6 (früher Kürassier-Regiment).

Chevauxlegers-Regimenter: Kaiser 1, Hohenzollern (4) 2, Lobkowitz (11) 3, La Tour (10) 4, Kinsky (12) 5, Rosenberg (13) 6.

Erzherzog Carl, dessen reformatorische Thätigkeit als Kriegs- und Marineminister uns noch beschäftigen wird, wendete nicht nur den grossen Armeefragen, sondern auch den Adjustirungsfragen, die sich bei der Cavallerie speciell, Angesichts der abermaligen Umwälzung, von selbst aufdrängten, seine Aufmerksamkeit zu. Als die abermalige Scheidung der Dragoner von den Chevauxlegers beabsichtigt wurde, war der einheitliche weisse Rock der Adjustirungsvorschrift von 1798 noch keineswegs bei allen Dragoner-Regimentern herrschend; die alten Chevauxlegers waren vorläufig grün, die alten Dragoner weiss geblieben, aber in den Magazinen lagerten bereits stattliche »weisse« Vorräthe, um jenes Grün zu ersetzen. Nun wurde der weiteren Fabrication Einhalt gethan; was weiss war, sollte so, was grün war, grün bleiben.

Nach dem hofkriegsräthlichen Erlasse vom 9. December 1801 waren von nun an wieder alle Dragoner-Monturen von weissem Tuche, und zwar die »Röckel« bis auf Weiteres unegalisiert zu erzeugen, da die Egalisirungsfarben für die deutsche Cavallerie erst nachträglich bekanntgegeben würden. Die übrig bleibenden dunkelgrünen Tücher waren nur mehr auf Uhlanen-Monturen und zu Egalisirungen für die übrigen Truppen zu verwenden. Die Umgestaltung der Röckel nach den neuen Mustern fand nur auf die neu anzufertigenden, nicht auf die bereits vorhandenen Monturen Anwendung. Ueber Vorlage des Kostenvoranschlages für eine allgemeine Umänderung entschied Erzherzog Carl wörtlich: »Nebst Zurückbehaltung der Zeichnung und Ueberschläge der neu einzuführenden Kürassiers- und Dragoner-Röckeln wird dem Hofkriegsrath erwidert, dass, da es keineswegs mein Wille ist, neue Auslagen dem Aerarium zu machen, die von Mir anbefohlene Egalisirung der Röckel erst dann eintreten soll wann ohnehin die Regimenter neue Montours erhalten. Denen Oekonomie-Commissionen ist einstweilen diese neue Adjustirung, sowie auch die Wiederannahme des weissen Tuches bekannt zu geben, damit solche die künftige Erzeugung darnach veranlassen können. Wien 2. December 1801. Carl, FM.«

Betreffs des Farbenwechsels (der in den meisten Fällen ein Farbenbeibehalt war) bei Dragonern und Chevauxlegers ging die kaiserliche Entschliessung vom 19. December 1801 dahin, »dass bei den Dragoner- und Chevauxlegers-Regimentern statt der bisherigen grünen die weisse Farbe zu der grossen Leibesmontur derart wieder einzuführen sei, dass die Dragoner-Regimenter schon bei der eintretenden nächsten Kategorie die weisse Montur zu erhalten, die Chevauxlegers-Regimenter hingegen so lange grün, wie sie dermalen sind, zu verbleiben haben, bis die Vorräthe der grünen Montur ganz an solche vertheilt sind und diese Montur abgetragen ist.«

*) Der Schematismus sagt »leichte« Dragoner-Regimenter, eine Bezeichnung, die um diese Zeit nicht mehr zutrif.

**) Die eingeklammerte Ziffer bedeutet die frühere Nummer des Dragoner-Regimentes.

Die neuen Egalisirungsfarben für Dragoner und Chevauxlegers wurden laut Befehl des Erzherzogs Carl vom 1. December 1801 folgendermassen bestimmt: die Knöpfe der Dragoner sind durchaus weiss, jene der Chevauxlegers gelb.

N a m e	Aufschläge	Knöpfe
Erzherzog Johann-Dragoner Nr. 1 (heute Dragoner-Regiment Nr. 9)	schwarz	Silber
Rosenberg-Chevauxlegers Nr. 6 (heute Huszaren-Regiment Nr. 16)	»	Gold
Hohenlohe-Dragoner Nr. 2 (heute Franz Salvator-Huszaren Nr. 15)	dunkelblau	Silber
Latour-Chevauxlegers (heute Windischgrätz-Dragoner Nr. 14)	»	Gold
Melas-Dragoner Nr. 6 (heute Grossfürst Nicolaus-Dragoner Nr. 12)	lichtblau	Silber
Kinsky-Chevauxlegers Nr. 5 (heute Liechtenstein-Dragoner Nr. 10)	»	Gold
Levenehr-Dragoner Nr. 4 (aufgelöst)	lichtroth (ponceau)	Silber
Lobkowitz-Chevauxlegers Nr. 3 (heute Uhlanen-Regiment Carl Nr. 3)	»	Gold
Württemberg-Dragoner Nr. 3 (heute Kaiser-Dragoner Nr. 11)	dunkelroth (pompadour)	Silber
Kaiser-Chevauxlegers Nr. 1 (heute Kaiser Joseph-Uhlanen Nr. 6)	»	Gold
Savoyen-Dragoner Nr. 5 (heute Dragoner-Regiment Nr. 13)	dunkelgrün	Silber
Hohenzollern-Chevauxlegers Nr. 2 (heute Franz Ferdinand-Uhlanen Nr. 7)	»	Gold

Wie wenig die grüne Adjustirung der Dragoner noch vorgeschritten war und welche Kosten eine Rückadjustirung der Chevauxlegers in Weiss gemacht hätte, geht aus einer Eingabe des Hofkriegsrathes an den Erzherzog-Kriegsminister hervor, welche constatirt, dass bei den Oekonomie-Commissionen zu Ende 1801 noch 9256 fertige dunkelgrüne Dragonerröckel vorräthig waren, welche beinahe zu einer ganz neuen Adjustirung der künftig systemisirten 12 Dragoner- und Chevauxlegers-Regimenter hingereicht hätten. Der Hofkriegsrath erbittet nun zur Verhütung des Falles, dass einzelne Regimenter in zweierlei Farben gekleidet würden, und nur den Dragonern raschest wieder zur weissen Farbe zu helfen, die erzherzogliche Entscheidung, ob und welche Dragoner- und Chevauxlegers-Regimenter noch zum Aufbrauchen der vorhandenen Vorräthe dunkelgrün gekleidet werden dürfen. Der Erzherzog entschied am 10. December 1801: »Die Dragoner-Regimenter haben bei eintretender Kategorie in der grossen Leibemontur weissgekleidet zu werden, die Chevauxlegers-Regimenter hingegen haben insolange grün, so wie sie dermalen sind, zu bleiben, bis die grüne Montur ganz an solche vertheilet und abgetragen ist.« Es waren also die Dragoner definitiv weiss, die Chevauxlegers auf unbestimmte Zeit, d. h. bis zum gänzlichen Verbrauch aller grünen Vorräthe, dunkelgrün zu kleiden; doch blieb der grüne Chevauxleger, wie wir wissen, neben dem weissen bis zur Aufhebung dieser Reiterwaffe bestehen. Am 27. Jänner 1805 verwendet sich Erzherzog Carl speciell bei Kaiser Franz »um Belassung der grünen Farben für die zwei ersten Chevauxlegers-Regimenter unter besonderem Hinweis darauf, dass sie schon im siebenjährigen Kriege grün montirt waren und seither so geblieben seien, habe doch das Regiment Latour, selbst während der temporären Umwandlung in ein Dragoner-Regiment, die grüne Farbe als besondere Auszeichnung behalten und seither 15 Jahre unverändert getragen; deshalb bittet der Erzherzog (mit Erfolg) um Gnade für das historische Grün, dessen Abschaffung in den betreffenden Regimentern schmerzlich empfunden werden würde.«

Fast gleichzeitig mit jener Farbenordnung erfolgte auch die Normirung eines »neuen Cavallerie-Röckel«. In der bezüglichen Vorschrift heisst es: »Bei den Kürassieren müssen die Paroli so aufgenäht sein, dass oben das weisse Tuch noch $\frac{1}{4}$ '' hervorgehe, ferner haben auf dem Kürassier- und Dragoner-Rock vorne 10, hinten 2, auf den Kuppelträgern 1, zusammen 13 grosse, dann auf beiden Aufschlägen 4, auf den Schosslitzen 2, auf dem »Achsel-schlingel« 1, zusammen 7 kleine Knöpfe zu sein. Die Kürassiere bekommen noch 2 kleine Knöpfe auf die Paroli und beide neben dem Aufschlag noch einen dritten Knopf, mit weissem Tuch überzogen, um den Aermel leichter schliessen zu können. Die Chevauxlegers bekommen dieselbe Rockform wie die Dragoner.« Die ersten Regimenter, bei denen die »Kategorie« der »neuen Röckel« eintrat, waren die Dragoner-Regimenter Erzherzog Johann Nr. 1 und Levenehr Nr. 4 (aufgelöst); es geschah schon im April 1802, und nun wurde der neue Schnitt der »Röckel« unter strengster Verantwortung anbefohlen. Hinsichtlich der Grössenverhältnisse gab es vier »Classen« für das »Kürassier-Röckel«.

Wie für die deutsche Cavallerie, so traten auch für die ungarische, d. h. die Huszaren, 1801—1802 Adjustirungswandlungen ein, die aber niemals völlig durchgeführt werden konnten. Schon damals wurde eine Scheidung der Huszaren in licht- und dunkelblau erwogen. Dahin ging der Antrag der im Jänner 1802 neu eingesetzten Adjustirungs-Commission, welche in Wien unter Vorsitz des G. d. C. Baron Lilien tagte. Man beschloss eine noch weitergehende »Einheitlichkeit«, die durchwegs lichtblaue Montur für alle Huszaren-Regimenter. Decretirt wurde: Die Czakos bilden künftig das einzige Distinctionszeichen für die Huszaren-Regimenter, deren Uniform nunmehr

durchwegs lichtblau mit gelben Knöpfen, Pelz, Dolman und Hose gleich, sein sollte. Die zwölferlei Czako-Farben der Huszaren wurden folgendermassen bestimmt:

Nr. 1	Kaiser	pompadour,
Nr. 2	Erzherzog Joseph	ponceauroth,
Nr. 3	Erzherzog Ferdinand	grau,
Nr. 4	Vecsey	lichtblau,
Nr. 5	Ott	kaisergelb,
Nr. 6	Blankenstein	violett,
Nr. 7	Liechtenstein	dunkelgrün,
Nr. 8	Kienmayer	orange,
Nr. 9	Erdödy	weiss,
Nr. 10	Stipsics	lichtgrün,
Nr. 11	Székler-Huszaren	schwarz,
Nr. 12	Palatinal-Huszaren	dunkelblau.

Die Adjustirung der Czakos sollte wie bisher, mit Entfall der gleichfärbigen »Barkans«, bleiben und, wie jene der Uhlanen-Czapkas, den Regimentern überlassen werden. Auch war der Huszarenczako wie die Uhlanen-Czapka mit einem ledernen Nackenschirm zu versehen.^{*)} Dass es auch lange nach 1802 noch grüne und dunkelblaue Huszaren neben den lichtblauen gab, ist bekannt.

Auch für die Uhlanen gab es 1801—1804 eine Reihe von Neuerungen. Am 19. September 1801 erhielten die drei Uhlanen-Regimenter, »um völlige Gleichheit bei denselben herzustellen«, eine neue Czapka. Sie unterschied sich von der bis dahin gebrauchten dadurch, dass sie um 1 $\frac{1}{4}$ '' höher, mithin im Ganzen 8 $\frac{1}{4}$ '' hoch, das obere Quadrat über das Kreuz im Durchmesser 1 $\frac{1}{2}$ '', eine Flanke desselben 8 $\frac{3}{4}$ '' breit war. Die Stoppung oder die sogenannten »Pfeiferln« waren bei der bisherigen von Zackelwolle, nun wurden sie mit Stroh ausgefüllt und um die Hälfte schmaler als bisher abgenäht. Die bisherige Czapka hatte 36, die neue 72 derartige »Pfeiferln«. Der Umschlag oder das sogenannte »Bram« von schwarzem Kalbleder war früher mit Zackelwolle ausgefüllt und erhöht; nun wurde er ganz glatt angenäht, »mit dem inwendigen Schweissleder aus dem Ganzen«; der Umschlag 2 $\frac{1}{4}$ '' und das innere Schweissleder 1 $\frac{1}{2}$ '' breit. Der obere Boden war bei der früheren Czapka mit einem eigenen Draht über das Kreuz gestreift, bei der neuen wurde er mit einem starken Pappendeckel und mit zwei Reifen von Fassholz gesteift und befestigt. Statt der bei der bisherigen Czapka angebrachten zwei Sonnenschirme von Terzenleder waren bei den neuen zwei Schirme von Oberleder, und zwar jeder doppeltledern, angebracht; vom Rande waren beide um und um gut abgesteppt. Der neue Sonnenschirm war 4 $\frac{1}{2}$ '' hoch, 9 $\frac{1}{4}$ '' breit. Eine »primaplana-Czapka« berechnete man nach der neuen Art mit 3 fl. 40 kr., nach der alten mit 3 fl. 31 $\frac{6}{8}$ kr.; eine Corporals-Czapka mit 3 fl. 3 $\frac{3}{32}$ kr. (bisher 2 fl. 54 $\frac{1}{6}$ kr.), eine »ordinäre Czapka« mit 1 fl. 20 $\frac{12}{32}$ kr. Im Jahre 1803 erhielten die Uhlanen noch schwarzgelbwollene Quasten, wie sie die Huszarenczakos zierten, für ihre Czapkas, und mit 12. März 1804 wurde die Erzeugung einer Uhlanen hose nach neuem Schnitt angeordnet, wozu nur mehr 1 $\frac{3}{8}$ Ellen grünes, dagegen $\frac{7}{64}$ Ellen rothes Tuch zu verwenden war. Statt zweier Tuchstreifen erhielt die Uhlanen hose nunmehr nur einen.

* * *

Die übrigen kleineren Aenderungen, welche 1800—1805 in der Cavallerie-Adjustirung und Ausrüstung eintreten, seien nur kurz erwähnt:

1802: Die Federbüsche für alle damit versehenen Truppen sind auf Fischbein zu binden, bei den Uhlanen sind sie ebenso wie bei den Huszaren 14'' lang, mehr faserreich, alle anderen Federbüsche 10'' hoch. Die Cavallerie und Uhlanen-Roquelors werden von unrein-gewässertem, weißem Tuch, Paroli fallen weg, Schnitt verbessert, mit Zelter-Zwisch gefüttert; Huszarenmantel aus ungenähtem weißem Tuch, ohne Capuze oder Rückenleck, sondern mit einem (schon ehemals üblich gewesenen) Kragen, mit Zelter-Zwisch gefüttert. Beim Wachtmantel fällt die bisherige Capuze weg. Die Cavallerie-Tuchhose wird nach verbessertem Schnitt, bis an die Knöchel reichend, aus eingnähtem Tuch erzeugt; alle Leibeln werden weiß. Die langen Ueberzughosen der Cavallerie sind in der schon bei den Huszaren bestandenen Form aus gutem Zeltzwisch zu erzeugen. Die Zwischkittel werden für die Huszaren und Uhlanen gleich lang wie für die anderen Truppen und auch in Kriegszeiten verabreicht. Die Kürassier und Dragoner-Stiefeln bleiben; künftig haben diese Truppen im Frieden nebst den Stiefeln wieder Schuhe zu erhalten. Die Chevauxlegers und alle Stiefel tragenden Corps aber werden durchaus mit Cizmen, Chevauxlegers unbeschnürt, betheilt. Die Uhlanen behalten ihre bisherigen Stiefel (Absätze mit fünf eisernen Nägeln beschlagen). Die Cavallerie-Cartouche wird etwas breiter im Kasten, Deckel ohne Eckleder. Die Uhlanen bekommen statt

^{*)} In dem Entwurfe ist noch bemerkt: »Die pensionirten Huszaren-Officiers haben die gleichbesagten drei Kleidungsstücke von hechtgrauem Tuche mit gold-schwarzen Schnüren, desgleichen die pensionirten Uhlanen-Officiers ihre Uniforme von hechtgrauem Tuche mit ponceaurother Egalisirung nach ihrer Regimentsform zu tragen.

der infanterieartigen die Cavallerie-Cartouche, weil sie auch den Carabiner zu führen haben, der Lanzenschuh wird an beiden Steigbügeln angebracht, der neueingeführte Fußriemen fällt weg.

Bei den Cavallerie-Palaschen und Huszaren-Säbeln kommt es (nach den Anträgen der Commission von 1802) von den Riembügeln mit Umlauf, bei jenen für Officiere und Unterofficiere auch vom zweiten Bügel ab. Die Scheiden werden für alle Chargen, mithin auch für Oberofficiere, ganz von Eisen eingeführt, die Stichblätter bei den Unterofficiers-Säbeln mit kleinen Durchbrüchen erzeugt; das Portépée und der Palasch- oder Handriemen wird durch die am Kreuz angebrachte Oeffnung gezogen. Die Palaschkuppeln für die deutsche Cavallerie sind mit einer besonderen Schleife zum Enger- und Weitemachen, dann mit eisernen Schnallen zu den Schwungriemen und (zum Hochhängen des Seitengewehres) mit einem eisernen Haken zu erzeugen. Die Kuppelhaken werden abgeschafft und statt derselben eiserne Schließen eingeführt (für Unterofficiere polirt).

Die Bandouliers oder Carabinerriemen werden (mit Ausschluß der Kürassiere) künftig auch für die Uhlanen ohne Attaqueriemen und ohne Schnallen erzeugt und mittelst Löchern und Riemen zum Verlängern und Verkürzen gerichtet. Die Huszaren-Säbeltaschen werden auf die ursprüngliche Größe zurückgeführt, die wollene Einfassschnur weggelassen, statt der großen werden sie nur mit der mittleren Krone und den allerhöchsten Namensbuchstaben verziert.*) Die Sattelhäute werden für Kürassiers, Dragoner und Chevauglegers von weißen, für Huszaren und Uhlanen von schwarzen Schafshäuten erzeugt (1805 wurden sie für die ganze Cavallerie schwarz, was aber auch nur zeitweilig bestand, da sich die schwarze Sattelhaut mit den hellen Hosen der deutschen Reiter schlecht vertrug). Die deutschen Pferdesättel (welche auch die Dragoner erhielten) mußten — laut Commissionsantrag von 1802 — mit reitmäßig zugerichtetem Sitz, vorne nicht zu hoch, hinten nicht zu niedrig, und unter dem Sitz mit gut abgehefteten „Matrazeln“ versehen sein. Der Baum hat von gut ausgetrocknetem Holz, die Spitzen recht ausgeschweift zu sein, damit das Pferd nicht auf den Schulterblättern gezwängt und gestochen werde. Die Pistolenhalftern hatten statt der ehemaligen messingenen, künftig unten wie oben eiserne, mit Leder überzogene Ringe, bei den Kürassieren und Dragonern insbesondere zur Bedeckung der Pistolen, wenn der Vordertheil der Sattelhaut zurückgeschlagen wird, lederne Kuppeln zu bekommen (wovon es aber schon 1805 wieder abkam). Von den 1799 eigens eingeführten Huszaren-Steigbügeln kam es ab, die für Uhlanen bestimmten Bügel wurden auch für Huszaren und Chevauglegers vorgeschrieben, nur sollte der an beiden Seiten abgebogene Tritt künftig in gerader Linie flach und am Rande nicht so scharf erzeugt werden (1803 wird der Steigbügel für die deutsche Armee gleich dem der deutschen Cavallerie). Endlich wurde 1804 für alle Kürassiere und Dragoner der lange Carabiner, den bisher nur einige Mann per Escadron geführt hatten, normirt, da dieser in den Fällen, da die Cavallerie überhaupt schoß, allein zweckmäßig sei.

Dies waren ungefähr alle Wandlungen, denen das äusserliche Bild der österreichischen Cavallerie in dieser Epoche (1798—1805) unterworfen war; es war für sie abermals eine Uebergangsepoche, und die neuen blutigen Kämpfe, in welchen sie 1805, 1809, 1812—1815 ihre Kraft zu bewähren hatte, waren sehr geeignet, manche Neueinführungen nochmals zu erproben, vielleicht auch zu verwischen, manche Einzelheit der Uebergangsbestimmungen zu vertagen, bis die lange Friedenszeit nach 1815 Stabilität auch in die äussere Erscheinung des kaiserlichen Reiters brachte.

*) 1803 wurde für die Huszaren-Officiere vom Rittmeister abwärts statt der rothgestickten eine schwarzlederne gestickte Satteltasche, dann ein weisslackirter, vergoldeter Cartoucheriemen (bisher schwarz) beantragt.

